Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung. Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer  Zeitung.

№ 232. Donnerstag den 22. August 1850.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten und Fonds-Course.

Paris, 18. August. Die Rückkehr Napoleons wird am 28. August erwartet, und am 2. September soll derselbe in Cherbourg eintreffen.
(Passage de l'Opéra.) 5% 97.

Paris, 19. August. Napoleon versprach in Lyon baldige Rückkehr, und will zur Besichtigung der Flotte nach Brest abreisen.
3% 58. 60. 5% 97. 30.

Brüssel, 20. August. Der König ist nach Ostende gereist, um die Königin von England zu bewillkommnen.

Rendsburg, 20. August. Die ganze Armee ist gestern ausgerückt. Die Verschanzungen sind fertig.

Hamburg, 20. August. Wechselkourse unverändert Köln-Minden 96¾. Nordbahn 41.

Frankfurt a. M., 20. August. Nordbahn 43⅞. Spanier 32⅞. Wien 101⅝.

Cairo, 13. Juli. Der Sultan von Abyssinien hat mit mehreren Kriegern den Häuptling der Insel Massovar beraubt, und das Schloß, in welchem 400 türkische Soldaten sich befanden, zerstört. Massovar's Einwohner ergriffen die Flucht.

Uebersicht.

Breslau, 21. August. Endlich ist auch in Berlin die Aufforderung Oesterreichs: den „engern Rath" zu beschicken, angelangt, von Preußen aber mit dem ausdrücklichen Vermerk abgelehnt worden, daß es sich gegen jede Anerkennung des „engern Rathes" verwahre. — Das preußische Kabinet hat zwar dem österreichischen Vorschlage beigestimmt, die Angelegenheit des Durchmarsches der badischen Truppen durch Mainz von einem Schiedsgericht zur Entscheidung bringen zu lassen, allein es hat zugleich die Erklärung abgegeben: daß die mit Baden abgeschlossenen Verträge fortwährend zu Recht bestehen, und daß die Ausführung derselben keine Störung erleiden dürften. Gleichzeitig wird aus Karlsruhe gemeldet: daß an dem dortigen großherzoglichen Hofe von Berlin die Nachricht eingegangen sei, daß, da alle Schwierigkeiten beseitigt, die Verlegung der badischen Truppen nach Preußen ungehindert vor sich gehen könne. Am 17. August ist von dort wieder ein Bataillon Badener nach Preußen abmarschirt. — Die Einberufung der preußischen Kammern wird vor dem gesetzlichen Termine nicht stattfinden. Man will, meint das Berliner Korrespondenz-Büreau (C. B.), die Kammern einberufen, wenn nichts mehr zu ändern ist.

Aus Frankfurt meldet man: daß nächstens die Koalition der 4 Königreiche (Baiern, Würtemberg, Sachsen und Hannover) offen an den Tag treten würde, und zwar Oesterreich und Preußen gegenüber, deren beiderseitige baldige Verständigung nun nicht mehr zu bezweifeln sei. — Auch meldet man von dort, daß in nicht gar langer Frist eine allgemeine Berathung aller deutschen Bundesglieder über die Verfassung Deutschlands eröffnet werden würde.

Der Legitimisten-Kongreß zu Wiesbaden ist sehr thätig. Nächstens wird sich die Großfürstin Helene von Rußland dort einfinden, um die russische Politik zu vertreten.

Am 20. August hat zu Dresden auch die erste Kammer das oktroyirte Vereins- und Versammlungs-Gesetz angenommen.

Die norddeutschen Blätter liefern die erschütterndsten Schilderungen von den Bedrückungen und Plünderungen, welche die Dänen in Schleswig verüben. Das unglückliche Land soll gänzlich verarmen und entvölkert werden. — Die Holsteiner hatten Tönningen wieder besetzt, haben es aber freiwillig verlassen u. ist dasselbe sowie Friedrichsstadt noch in der Dänen Gewalt. — Am 18. fand wieder ein Vorpostengefecht statt, bei welchem die Dänen den Kürzeren zogen. Alle Anzeichen sprechen für ein baldiges ernstes Zusammentreffen. In der That meldet auch die telegr. Korrespondenz, daß das schleswig-holsteinsche Heer am 19ten ausgerückt sei; die Verschanzungen des Lagers um Rendsburg sind vollendet. Gegen 8000 Freiwillige sollen bis jetzt dem holsteinschen Heere eingereiht sein. — Die Fregatte Gefion ist von den Dänen vollständig abgesperrt; noch weht auf ihr die preußische Flagge.

Der Präsident von Frankreich ist auf seiner Reise glänzender empfangen worden, als er gehofft hatte, besonders zu Lyon. Hoffentlich mildert dieser Empfang in etwas den Schreck, den ihm der legitimistische Kongreß zu Wiesbaden einflößt. Am 28. will er wieder in Paris eintreffen und dann nach Cherbourg reisen, um die Flotte zu besichtigen.

Breslau, 21. August.

Die schönen Tage von Aranjuez sind schon wieder vorüber, die Tage meinen wir, wo wir täglich von der anderwärts nur zu oft vermißten Wahrung der Ehre und des Ansehens Preußens in den ministeriellen Blättern lasen, und in dem Vorgefühle der großen Thaten schwelgen durften, zu denen die glückliche Einstimmigkeit unserer Minister das preußische Volk rufen würde. — Diese schönen Tage des Hoffens sind vorüber, die muthigen Kampfeslieder sind verhallt; noch eh ein Kampf begann, erklingen die Siegeshymnen und die ministeriellen Segel, jüngst noch von dem Hauche muthiger Entschlossenheit geschwellt, bläst schon der Wind des im Sturm eroberten Ruhmes auf.

Die preußische Ehre ist gewahrt, lesen wir von der deutschen Reform bis zur Vossin herab mit gesperrten Lettern, Oesterreich hat nachgegeben und Preußen und Oesterreich werden sich verständigen.

Die Ministeriellen werden nicht säumen, diesen „Sieg" des Ministeriums zu einer doppelten Niederlage für uns zu stempeln, zu einer Niederlage unserer Wünsche, weil die in Aussicht stehende Verständigung die uns untergelegten kriegerischen Absichten illusorisch macht, zu einer Niederlage unserer politischen Voraussicht, weil dies Ministerium gegen unsere Erwartung diesen Sieg errungen und Preußens Ehre gewahrt.

Hat doch ein benachbartes Blatt dieser Richtung in seiner Siegesfreude uns schon für tödtlich verwundet gehalten, und in der Gewißheit unseres baldigen Endes noch vor dem letzten Athemzuge eine schöne Leichenrede aufgesetzt, worin es sehr rührend unsern Todeskampf ausmalt und in zierlichen Worten sein Beileid versichert.

Wir können dagegen dem weichherzigen Leichenbitter versichern, daß wir wenigstens noch nichts von jener so grauenhaft geschilderten „Angst des Sterbenden" verspüren, und nach dem „Siege" des Ministeriums uns um nichts mehr geschlagen fühlen, als zuvor.

Zwar geht seit lange schon die Taktik unserer Gegner dahin, jede von uns ausgehende Mahnung zu einer würdigen Haltung und — wo es Noth thut — zu kräftigem Handeln, für ein Drängen zum Kriege auszugeben und die Schwäche der eigenen haltlosen Politik durch den falschen Schein eines ganz besondern Patriotismus zu verdecken.

Wir aber haben nie dem Kriege leichtsinnig das Wort geredet und noch weniger geglaubt, zu ihm auf den Wegen zu gelangen, auf welche nach unserer Ansicht die Ehre und der Beruf Preußens die Regierung zu rufen schien. Nur glaubten wir, daß ein System diplomatischer Verhandlungen, welches die ultima ratio regum grundsätzlich und ausdrücklich ausschließt, einem Hebel gleiche, dem der Stützpunkt fehlt, und daß energische Noten und Proteste ohne Wirkung bleiben, wenn man weiß, daß in diesen blinden Schreckschüssen das letzte Pulver verschossen wird. Wir verlangten niemals, daß man den Krieg leichtsinnig errege oder übermüthig provocire, wir wünschen nur, daß man ihn als letztes Mittel nicht scheue, und durch die Furcht vor Krieg sich nicht zu einem fortgesetzten Rückzuge im Frieden treiben lasse.

Unsere Gegner haben leichtes Spiel, wenn sie uns vorrechnen, daß dieser oder jener Schritt zum Kriege führen könnte. Gewiß kann jeder diplomatische Zwist der Ausgangspunkt eines Krieges werden, und die Politik des Friedens um jeden Preis müßte zusammenfallen mit dem System des Nachgebens in jedem Falle. Aber jene Friedfertigen vergessen, daß einerseits die Ursachen, welche uns den Krieg nicht wünschen lassen, für unsere Feinde in nicht geringerem Grade vorhanden sind, andererseits es solche Gegensätze der Interessen zwischen den Völkern giebt, welche schließlich doch nur in der Entscheidung des Schwertes ihre Ausgleichung finden.

Ein festes Beharren trotz des Widerspruches und der Drohungen der Gegner führt noch lange nicht den Krieg herbei. Es beschleunigt nur die Ausscheidung der Streitpunkte, welche durch keine Verhandlung zu beheben sind, und fördert die gütliche Ausgleichung der Differenzen, um die es sich nicht verlohnt, Krieg zu führen.

Wenn daher die energische Haltung unserer Regierung gegen Oesterreich wirklich das letztere dahin vermocht hat, Preußens Ehre und Ansehen genug zu thun und eine Verständigung einzugehen, welche die entgegenstehenden Interessen wahrhaft versöhnt, so werden wir darin nicht eine Niederlage, sondern einen Sieg unserer Grundsätze erblicken dürfen. Gegenüber den erfolglos gebliebenen Bemühungen, durch welche die Regierung den guten Willen Oesterreichs, so wie der deutschen Regierungen durch Selbstverläugnung und Resignation seit länger als Jahresfrist gegen unser Abmahnen zu gewinnen suchte, würden wir mit Triumph auf den Erfolg des einzigen Schrittes hinweisen können, welcher etwas kenntlicher den Stempel des Geistes an sich trägt, in dem wir die preußische Politik geleitet sehen möchten.

Aber wir halten nicht dafür, daß es schon an der Zeit sei, den Siegeshymnus anzustimmen.

Wir erkennen gern an, daß vorerst Preußen durch unsere Minister vor einem Schimpfe bewahrt worden. Aber um für geehrt zu gelten, genügt es nicht, nicht beschimpft zu werden. Erst wenn Preußen unbeirrt durch fremden Widerspruch den Weg wandeln und den Beruf erfüllen wird, den die Geschichte ihm vorgezeichnet, für den es sich selbst verpflichtet und verbürgt hat, erst wenn Preußen nicht nur rohe Angriffe auf sein Recht zurückweisen, sondern dieses Recht auch kräftig üben wird, erst dann werden wir sagen dürfen: Preußens Ehre ist gewahrt.

Die Freunde der Minister irren aber wohl, wenn sie meinen, durch die letzten Verhandlungen sei jener Weg schon geebnet genug, um vorgreiflich schon jetzt den Siegesjubel anstimmen zu dürfen, welcher am erreichten Ziele, im Angesichte eines mächtigen und geehrten Preußens, besser am Platze wäre.

Uns will es scheinen, als ob die hochgepriesenen Zugeständnisse Oesterreichs wenig mehr bedeuteten, als das Abstehen von angedrohten rohen Gewaltthaten, als ob die Wege, die zur sichern Verständigung führen sollen, in ihrer Richtung und ihrem Zielpunkt unbestimmt genug wären, um außer der Möglichket eines für Preußen ehrenvollen Ausganges auch die einer Reihe neuer Verwickelungen und neuer Niederlagen offen zu lassen.

Die etwas zu rasch angekündigten beiden Staatengruppen, deren eine Preußen zufallen soll, zusammengehalten mit der Haltung der vier Königshöfe, die Einignng über eine Kommission zur Verwaltung des Bundeseigenthums ohne weitere Festsetzung der Art ihrer Entstehung, des Umfanges und der Bedingungen ihrer Wirksamkeit, zusammengehalten mit dem Fortbestehen Oesterreichs auf seinen Bundestags-Prätensionen, die Aussicht auf einen Bundestag mit dem Anspruch auf politische Oberherrschaft über Deutschland, aber ohne den Besitz der Regierungsmittel, darneben auf eine Bundesverwaltungs-Kommission im Besitze dieser Mittel, aber ohne das Recht, sie zu verwenden: das ist in wenigen groben Strichen der Plan des Terrains, welches die Regierung erobert hat, auf welchem das Gebäude herzlichen Einverständnisses und nebenbei der preußischen Ehre und Größe aufgeführt werden soll.

Wir denken, auf diesem Boden kreuzen sich noch so viele Widersprüche, sprossen noch so viele Keime der Verwirrung und des Zweifels, daß wir wohl noch oft Gelegenheit finden werden, unsere Stimmen zu erheben, bevor das Ministerium Preußen und seine Ehre definitiv gerettet und damit — wie seine Freunde meinen — unserer Politik den Todesstoß beigebracht haben wird.

Preußen.

Berlin, 20. August. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem pensionirten geheimen Regierungsrath Süßmilch in Lübben den rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem evangelischen Pfarrer Hansemann zu Mengede, in der Diözese Dortmund, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Kantor und Schullehrer Hoffmann zu Schwenten, Regierungs-Bezirk Posen, und dem katholischen Schullehrer Friedrich Schramm zu Dambrau, Regierungs-Bezirk Oppeln, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant von Strotha, von Ostende. Der Präsident des Landes-Oekonomie-Kollegiums von Beckedorff, aus der Rheinprovinz. Der Ober-Präsident der Rheinprovinz von Auerswald, von Königsberg in Preußen. — Abgereist: Se. Excellenz der wirkliche geheime Rath und General-Intendant der königlichen Hofmusik, Graf von Redern, nach Neu-Strelitz. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am päpstlichen Hofe, Kammerherr von Usedom, nach Stralsund.

∗∗∗ **Berlin,** 20. August. [Ministerrath. — Ohnmacht auf beiden Seiten.] Oesterreichs Aufforderung, den engeren Rath zu beschicken, die auch dem hiesigen Kabinet zugegangen war, ist von diesem abgelehnt worden; ohne Zweifel werden die Unions-Regierungen diesem Beispiel folgen. Dagegen erklärt sich Preußen zur Verständignng mit Oesterreich bereit, **verwahrt sich aber gegen Alles, was die Anerkennung des engeren Rathes involviren oder irgendwie erschleichen könnte und wird daher nicht mit diesem, sondern nur mit Oesterreich und seinen Verbündeten unterhandeln.** Dieser Beschluß ist in der gestrigen Ministerberathung gefaßt (S. das Genauere in der nachfolgenden Korrespondenz. Red.), an welcher sich zur Verwunderung der Hrrn. v. Manteuffel und v. Stockhausen wiederum v. Radowitz betheiligte, trotzdem, daß sie vor Kurzem gegen eine solche Betheiligung des vor den Kammern Unverantwortlichen remonstrirt hatten. Für den Augenblick scheint nur das hervorzugehen, daß die beiden Großmächte des diplomatischen Haders müde sind, und daß diese Ermüdung dem ohnehin starken Bedürfnisse zur Ausgleichung mächtig zu Hilfe kommt. Weder hat man in Berlin die Kraft, den Bundesstaat zu schaffen, noch auch in Wien die Kraft, Preußen mit dem Embryo seiner Union zu vertilgen und den engeren Rath vollzählig zu machen. Die gleiche Ohnmacht auf beiden Seiten setzt die Schalen in's Gleichgewicht und Rußland hält das Zünglein. Beide Theile werden den Schein retten und die Mitglieder des engeren Rathes, resp. der Union als ihre „Verbündeten" mit sich führen. Die Rathlosigkeit unserer Staatslenker wird aufgewogen durch die unwiderstehliche Schwerkraft der Dinge, und bald wird man bei dem Bundestage als dem natürlichen terminus angelangt sein. Der Sturm des Jahres 1848 hat den Pendel ins Schwanken gebracht, aber jetzt ist die Luft still, und wenn uns nicht alles täuscht, so haben wir von seinen letzten Oscillationen berichtet.

Berlin, 20. Aug. [Die im letzten Ministerrath gefaßten Beschlüsse. — Bildung eines neuen Kabinets in Kassel.] Ich hatte noch in einer Nachschrift zu meinem gestrigen Berichte die eine Hälfte der in dem gestrigen Ministerrathe getroffenen Entschließungen mitgetheilt; ich komme meiner Zusage gemäß heute ausführlicher darauf zurück. Die wichtige österreichische Antwort, welche auf die letzten beiden preußischen Noten vom 4ten und 5ten hier eingetroffen war, und deren wesentlicher Inhalt bereits aus unseren darüber gemachten Mittheilungen bekannt ist, hatte hier sofort große Befriedigung gewährt, und die einzelnen freudigen Exklamationen, mit denen die ministerielle „Deutsche Reform" sofort nach dem Eintreffen darüber berichtete, ließen bereits vermuthen, daß das Ministerium auf die gemachten Vorschläge in ihren wesentlichen Punkten einzugehen gewillt sei. In einer am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Staatsministeriums fand dann eine vorläufige Besprechung über die der Genehmigung des Königs unterzubreitenden Beschlüsse statt, und gestern begaben sich die sämmtlichen Minister nach Sanssouci, wo der König einem Kabinetsrathe, der diesem Gegenstande gewidmet war, präsidirte. Sowohl der Prinz von Preußen wie Herr von Radowitz wohnten demselben bei. **Die vorläufigen Entschließungen des Ministeriums erhielten durchweg die königliche Sanktion. Hier das Genauere.** Dem preußischen, in der Depesche vom 5ten d. M. gemachten Vorschlage entgegen, der dahin ging, bis zur Herbeiführung einer weiteren Einigung vorläufig die Bundes-Central-Kommission Behufs Verwaltung des Bundeseigenthums fortbestehen zu lassen, hatte Oesterreich vorgeschlagen, **einen aus Bevollmächtigten der verschiedenen deutschen Staaten zu bildenden Ausschuß, ganz unabhängig von dem Bundesplenum und dem engeren Rathe, niederzusetzen, dem die Verwaltung der materiellen Bundesangelegenheiten überantwortet werden sollte.** (Für die politischen Angelegenheiten war von Oesterreich bekanntlich die Kompetenz der bundestäglichen Organe gewahrt worden.) **Die preußische Regierung hat diesen Vorschlag pure acceptirt und wird sich unverzüglich mit ihren verbündeten Regierungen über die Art der Theilnahme an diesem Ausschusse einigen.** In der zweiten schwebenden Frage wegen des **Durchzuges badenscher Truppen durch die Bundesfestung Mainz** und der demselben von Seiten Oesterreichs entgegengesetzten Schwierigkeiten war bereits in der preußischen Depesche vom 4ten d. M. eventualiter auf die vertragsmäßige schiedsrichterliche Entscheidung, wie solche in dem Vertrage vom 30. September v. J. vorbehalten war, rekurrirt worden. Oesterreich hat in seiner Antwort diesen eventuellen Vorschlag principaliter acceptirt, und besagt in seiner Depesche in Bezug hierauf, daß es den Modus der Entscheidung, wie er in dem eben erwähnten Vertrage vom 30. September v. J. angeordnet sei, billige, **ohne jedoch hierdurch eine fernere Gültigkeit des Vertrages selbst anzuerkennen.** Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich habe, so heißt es weiter, den König von Baiern ersucht, das Amt eines Schiedsrichters zu übernehmen, gewärtige nun die baldige Ernennung eines zweiten Schiedsmanns von Seiten Preußens und eine Verständigung über einen dritten Obmann. **Sie müsse aber erwarten, daß bis zum Schlusse des schiedsrichterlichen Verfahrens der status quo vollständig erhalten und keine mit dieser ganzen Angelegenheit zusammenhängende Handlung vorgenommen werde.** In dem gestrigen Kabinetsrath ist nun die Provokation der besagten schiedsrichterlichen Entscheidung auch Seitens Preußen genehmigt, jedoch nur über die Frage, in wie fern eine der deutschen Mächte einseitig derartige Instruktionen zu ertheilen befugt sei, wie dies von Seiten Oesterreichs an den Vice-Gouverneur von Mainz geschehen, indem die Gültigkeit des Militair-Vertrages mit Baden unverrückt festgehalten wird. **Die Forderung Oesterreichs wegen Sistirung aller ferneren hierauf bezüglichen Maßnahmen hat man dagegen entschieden zurückzuweisen beschlossen.** Gerüchtsweise hören wir endlich noch hinzufügen, daß von Seiten Preußens der Herzog von Koburg als Schiedsrichter designirt sei und England als dritte entscheidende Macht werde vorgeschlagen werden. — Während nach den hier gemachten Mittheilungen ein Nachgeben gegen die österreichische Forderung einer Sistirung der Truppenzüge abgelehnt worden ist, hören auch wir dennoch heute bestätigen, daß von hier aus Instruktionen nach Baden abgesandt worden seien, wonach fürerst keine ferneren Truppenzüge die Festung Mainz passiren sollen. (S. Karlsruhe.) Es scheint sich sonach auch hier wieder der Fall zu wiederholen, daß man sich in Worten unnachgiebig zeigt, der That nach aber doch dem gestellten Ansinnen willfahrt. — Zum Schluß mag endlich noch eine Notiz folgen, die wir von hier aus berichten, bloß weil von anderer Seite bisher noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen zu sein scheint, und die doch eine große Wichtigkeit hat. Wir sind nämlich genau davon unterrichtet, daß Herr v. Schachten, ein Bruder der bekannten Gräfin Grothe in Hannover, **vom Kurfürsten von Hessen nach Kassel berufen worden ist, um an Stelle des zurücktretenden Herrn Hassenpflug den Versuch zu machen, ein neues Ministerium zu bilden:** eine Thatsache, die wohl durch den übermorgen erfolgenden Zusammentritt der kurhessischen Kammern erklärlich wird. Wir behalten uns die Beibringung einiger Anhaltspunkte zur Beurtheilung des Herrn v. Schachten vor, bis die hier angekündigten Ereignisse in Kassel werden eingetreten sein.

C. B. **Berlin,** 20. August. [Keine vorzeitige Einberufung der Kammern. — Ober-Präsident Eichmann wird den Präsidenten der franz. Republik an der preußischen Grenze bekomplimentiren. — Verschiedenes.] Es ist jüngst mehrfach auf die Zusammenberufung der preußischen Kammern hingewiesen worden, es ist zum Theil als Thatsache mitgetheilt worden, was Manchem als wünschenswerth erschien. Wir vernehmen, daß die Regierung, so stark auch das angehäufte legislatorische Material ist und wie dringend auch einzelne Gesetzentwürfe der Erledigung bedürfen möchten, sich zu einer vorzeitigen Kammerberufung nicht hat entschließen können. Die Regierung findet, wie wir hören, auch in der Lage unserer auswärtigen Verhältnisse, so weit dieselben mit der deutschen Frage zusammenhängen, keinen Grund zu einer verfrühten Einberufung der Kammern. Es soll hierin vielmehr ein Gegengrund liegen. Man hofft bis zur verfassungsmäßigen Einberufungsfrist, die Dinge sich so gestalten zu sehen, daß sich den Kammern wird Bestimmtes vorlegen lassen. Die momentane Lage der deutschen Frage dürfte wegen der nach allen Seiten hin schwebenden Verhandlungen sich zur Zeit wenig für die parlamentarische Debatte eignen.

Der derzeitige Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr Eichmann, ist beauftragt, den Präsidenten der französischen Republik, sobald sich dieser auf seiner Reise der preußischen Grenze nähert, im Auftrage der diesseitigen Regierung zu bekomplimentiren. Herr Eichmann wird zu dem Ende dem Präsidenten der Republik ein Stück entgegenreisen.

Der neue Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Herr v. Flottwell, wird Anfang September hier eintreffen.

Herr v. Manteuffel hat eine Inspektion der Stadtvoigtei am vergangenen Freitag vorgenommen. Obschon der Herr Minister sich über die Verwaltung des Gefängnisses befriedigt geäußert hat, so sollen doch mehrfache Abänderungen geringerer Natur in Anregung gebracht sein.

Seit mehreren Tagen unterhält man sich hier sehr geheimnißvoll von einem Vorfall, der um so mehr entstellt wird, je länger man ihn der Oeffentlichkeit entzieht. Die Zustände sind bei uns noch nicht der Art, daß man über dergleichen Dinge ein sorgsames Schweigen zu beobachten hätte. Es handelt sich bei dem in Rede stehenden Vorfalle um nichts weiter, als um eine sehr gewöhnliche Willkürlichkeit, wie sie sich subalterne Polizeibeamte häufig und unter allen Verhältnissen zu Schulden kommen lassen, nur daß diesmal ein Beamter derselben Kategorie das Opfer des Exzesses geworden ist. Der von demokratischen Organen früher vielfach angegriffene Schutzmannswachtmeister Kaiser hat sich in den letzten Tagen der vorigen Woche in Verbindung mit einem Schutzmannswachtmeister Fischer die Mißhandlung eines in Ausübung seines Dienstes begriffenen Schutzmannes erlaubt. Der letztere war ohne äußerlich erkennbare Amtszeichen, ein Umstand, der übrigens nicht geeignet ist, die Behandlung zu rechtfertigen, die er erfahren hat, und in deren Folge er schwer darnieder liegen soll. Der Polizeipräsident v. Hinckeldey, von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt, ordnete sofort eine strenge Untersuchung an. Der Wachtmeister Fischer, dessen Schuld unzweifelhaft zu sein scheint, wurde sofort seines Dienstes enthoben; über die den Kaiser treffende Schuld wird wohl die Untersuchung erst Licht geben.

Der Landrath Graf von Rittberg in Marienwerder hat sein Mandat als Abgeordneter zur zweiten Kammer niedergelegt, weshalb eine Neuwahl für den dritten Marienwerderschen Wahlbezirk nöthig wird.

Am 18. d. Mts. sind hier 674 Personen angekommen und 805 abgereist. Abgereist der französische Kabinets-Kourier de Verdy nach St. Petersburg und der k. großbritannsche Kabinets-Kourier Poignaud nach Wien.

Die Rathskammer des hiesigen Stadtgerichts hat durch Beschluß vom 7. d. M. die vorläufige Beschlagnahme der Schrift: „Vom Kampf um Völker-Freiheit von Pastor Dulon in Bremen" für gerechtfertigt erklärt. (C. C.)

Der Abschluß eines für Belgien und für die deutschen Zollvereinsstaaten befriedigenden neuen Handelsvertrags, welcher das Fortbestehen des bisherigen freundschaftlichen Verkehrs zwischen beiden Ländern sichert, soll — wie die Sp. Z. berichtet — in naher Aussicht stehen.

Der D. Allgem. Ztg. wird unter Anderm aus Schlesien vom 15. August berichtet: „Wenn auch nicht ostensibel, im Stillen gehen die Vorbereitungen zum Kriege ihren sichern Gang fort. So wird die Pallisadirung Glogaus immer mehr vervollständigt und soeben ist man mit der Erbauung von Blockhäusern beschäftigt, so daß man dann nur die Glacis rasiren darf, um die Festung augenblicklich in Belagerungszustand erklären zu können. Eben so herrscht in den Montirungskammern, in den Laboratorien die größte Thätigkeit, wenn auch eben nicht viel davon gesprochen wird. Zu dieser äußern Bereitschaft zum Kriege tritt in Schlesien noch eine moralische. Die Volksstimmung ist eine sehr gereizte gegen Oesterreich. Nicht blos das Militär, die ganze Bevölkerung ist über Oesterreichs Gebahren erbittert. Man kann es sich daher nur aus dem bekannten österrei-

chischen Dünkel erklären, wenn die dortigen Blätter berichten, daß sich die Schlesier wieder nach der österreichischen Herrschaft sehnten. Schlesiens Zurückbleiben in Kultur und Wohlstand bezeichnen die Jahrhunderte, wo es unter der Herrschaft der sich nie, einst in und nach dem dreißigjährigen und jetzt nach dem ungarischen Kriege verleugnenden österreichischen „Clemenz" stand; Schlesiens Bevölkerung, Kultur und Wohlstand dagegen hat sich in den hundert Jahren der preußischen Verwaltung verdoppelt. Das weiß jeder Bauerknabe bei uns aus der vaterländischen Geschichte, wenn es auch die österreichischen Publicisten nicht wissen. Diese mögen übrigens nur die Grenzbewohner fragen, ob sie ihre harten preußischen Thaler gegen die österreichischen Papierschnitzel, überhaupt die ganze saubere österreichische Finanzwirthschaft, die selbst in der ärmsten Hauswirthschaft den schädlichsten Einfluß übt, mit der preußischen vertauschen wollen. Schließlich noch die eben eingehende Nachricht, daß die für die Mobilmachung der Armee ausgezeichneten, aber vorläufig ihren Besitzern noch gelassenen Pferde in diesen Tagen von der Behörde revidirt worden sind, um zu sehen, ob sie noch sämmtlich zur sofortigen Disposition stehen."

Aus dem Fraustädter Kreise, 16. August. [Verfolgung der Räuberbanden. Landwehr.] Die Verfolgung der in unseren benachbarten Kreisen hausenden Räuberbanden wird nunmehr auch von hier aus mit nachdrücklichem Ernste eingeleitet. Heute begab sich von Lissa aus ein Detachement von 30 Mann der hier stehenden Garde-Landwehr nebst 10 Husaren unter Kommando eines Offiziers nach Kriewen, um von da aus ganz besonders den Obrabruch von dem Raubgesindel zu säubern, welches sich, in Folge militärischer Vorkehrungen aus dem östlichen und südöstlichen Theile der Provinz verscheucht, hierher gezogen hat. Aehnliche Kommando's befinden sich bereits in Dolzig und Gostyn; auch wird von hier aus ein zweites Detachement in diesen Tagen nach Kobylin abgehen. Sollte es nicht gelingen, jenes Gesindel einzufangen, so wird es sich wahrscheinlich dem Obrabruche entlang, der Stadt Kosten vorbei, nach Wielechowo und dem Bomster Kreise hinziehen. Die hiesigen Waldungen können ihnen schwerlich für die Dauer ein sicheres Asyl gewähren, es sei denn, daß die Bruchwaldung bei Fürstenwalde, dicht an der schlesischen Grenze, ihnen für einige Zeit zum Schlupfwinkel diene. — Die Mannschaften der Stammkompagnie der hiesigen Provinzial-Landwehr beschäftigen sich gegenwärtig außer ihren Uebungen mit Ausbildung der Rekruten für das stehende Heer, wonach anzunehmen ist, daß deren Auflösung nicht zu nahe bevorsteht. (Posen. Z.)

Schrimm, 18. August. [Ein Räuberhauptmann ergriffen.] Am vergangenen Sonnabend wurde der berüchtigte Verbrecher Jakczewski, der vor einigen Wochen aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse entsprang, durch die Bemühungen des Militärs vom 8. Linien-Regiment gefangen nach Schrimm gebracht. Der Bösewicht lag etwa 1½ Meile von hier in der Nähe eines Dorfes im Kartoffelfelde im festen Schlafe, ließ sich aber der Sicherheit wegen von 4 Spießgesellen bewachen, die jedoch sogleich entsprangen, als das Militär sich ihrem Schlupfwinkel näherte. Der Verbrecher Jakczewski stellte sich, trotz alles Rüttelns und Schüttelns, todt, sprang aber sogleich wüthend empor, als er etwas empfindlich mit Bajonetten gekitzelt wurde, wollte sich sogleich auch in einen Kampf einlassen, woran er jedoch durch einige handfeste Griffe etlicher Soldaten verhindert wurde. Die Gefangennehmung dieses sehr gefährlichen Menschen, der als Räuberhauptmann betrachtet werden kann, hat überall große Freude bereitet, und, da das Militär bereits einem ähnlichen von hier entsprungenen Subjekte, dem gleichfalls berüchtigten Nawrocki, hart auf den Fersen ist, so daß sein Ergreifen als gewiß angenommen werden kann, so dürften, nach dem Abgange der Anführer, die Diebes- und Räuberbanden im Schrimmer Kreise wohl ihre Endschaft erreicht haben. Auf alle Fälle aber wird man weniger von Mordthaten und großen Räubereien jetzt hören, wenn die Häupter der Banden so eingesperrt werden, daß ein Entweichen zum Unmöglichen gehört. Die Ausdauer der Mannschaften vom 8. Linien- (Leib-) Regimente bei Verfolgung der Diebe und Räuber kann nicht genug gerühmt werden. Es scheint, als suchten Vorgesetzte, wie Untergebene eine Ehre darin, ihre Aufgabe nach allen Kräften zu lösen. So hörten wir, daß der Unteroffizier, der mit wenigen Soldaten den rc. Jakczewski gefangen nahm, eine überaus große Ruhe und Kaltblütigkeit dabei entwickelt, sich auch für die Ergreifung des berüchtigten Nawrocki, dem er stark auf der Spur ist, verbürgt habe. Wir wünschen dem braven Manne und allen übrigen Soldaten von ganzem Herzen den glücklichsten Erfolg. (Posen. Z.)

Magdeburg, 17. Aug. [Tagesneuigkeiten.] Nachdem bereits am 10. d. M. eine halbe, am 11. eine ganze Batterie badischer Artillerie unsere Stadt passirt, kam gestern Morgens eine dritte Abtheilung, empfangen und geleitet vom hiesigen Generalstabe und dem Artillerie-Musikchor, auf dem Marsche nach ihren preußischen Standquartieren hier durch. — Die Cholera hat in Magdeburg selbst bedeutend nachgelassen und fordert täglich im Durchschnitt nur noch etwa 6—8 Opfer. Dagegen wüthet sie auf dem platten Lande und in den kleineren Städten der Umgegend mit ununterbrochener Heftigkeit fort und veranlaßte obenein in dem wenige Meilen von hier entfernten Städtchen Neuhaldensleben die gröbsten Exzesse. Dort hatte sie nämlich in einem dreiwöchentlichen Zeitraum über 200 Menschen weggerafft, und es verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, der Genuß von schlechtem Fleische sei Veranlassung dieser großen Sterblichkeit. In den Tagen vom 9.—12. August rottete sich daher das gemeine Volk besonders Abends zusammen, zerbrach einem Fleischer Thüren und Fenster, demolirte das Haus eines Branntweinbrenners, zog unter Absingung von Spottliedern durch die Straßen, mißhandelte Beamte, indem es wüthend die Freilassung eines festgenommenen Haupträdelsführers verlangte, überfiel die einzeln sich sammelnden, Ordnung herzustellen beabsichtigenden Mitglieder der Schützengilde und verwundete mehrere lebensgefährlich; kurz, es beging die empörendsten Excesse, so daß es dem von hier requirirten Militär nur mühsam gelang, die Ordnung wieder herzustellen. Auch in diesem Städtchen ist die Cholera bedeutend im Abnehmen, so daß am nächsten Montage die einstweilen geschlossenen Schulen wieder eröffnet werden sollen. (Köln. Z.)

Trier, 17. August. [Die Gemeinderathswahlen] sind beendigt. Unter den Gewählten sind 22 Konstitutionelle und 2 Demokraten. Die Demokraten betheiligten sich an den Wahlen erst am letzten Tage.

Deutschland.

Frankfurt, 17. August. [Koalition der 4 Könige.] Es giebt hier Personen, die sich in keiner Weise irre machen lassen, wenn ihrer Versicherung, daß ein geheimer Vertrag der vier Könige gegen Oesterreich und Preußen bestehe, Widerspruch entgegengesetzt wird. Sie berufen sich auf jedwede Art eigener Wahrnehmung und meinen, daß jetzt, wo die von den vier Königen befürchtete und möglichst lange verhinderte Verständigung zwischen beiden Großmächten im Werke sei, die anderweitige Tendenz jener geheimen Konvention gar bald an das Tageslicht treten werde. Dieselbe soll keine andere sein, als in geschlossener Haltung gegenüber Preußen und Oesterreich einer Einheit Deutschlands, wie dieselbe auch gedacht werde, Widerstand zu leisten. Es scheint übrigens, daß Oesterreich schon den richtigen Maßstab für die „Freundschaft" der Mittelstaaten gefunden und daß man danach in Wien von der bisherigen Richtung abweichende Beschlüsse gefaßt habe. Darauf möchte ziemlich bestimmt der Umstand hindeuten, daß wir gerade von österreichischer Seite zuerst erfahren, es solle hier in Kurzem eine allgemeine Berathung sämmtlicher Bundesglieder über die deutsche Frage eröffnet werden, an welcher auch Preußen und die übrigen Unions-Staaten durch Bevollmächtigte Theil nehmen würden. (Köln. Z.)

Frankfurt, 18. Aug. Gestern Abend traf Se. Excellenz der FZM. Frhr. v. Haynau hier ein und nahm sein Absteige-Quartier im Gastofe zum Römischen Kaiser. (O.-P.-A.-Z.)

Karlsruhe, 17. August. [Abmarsch nach Preußen.] Aus glaubhafter Quelle erfahre ich, daß vorgestern eine preußische Depesche hier eingetroffen, welche die der vollständigen Verlegung der badischen Truppen nach Preußen entgegenstehenden Schwierigkeiten als völlig gehoben bezeichnet. Heute früh ist eins der bisher in der Umgegend stationirten Infanterie-Bataillone hier durch und nach Preußen abmarschirt. (F. J.)

Wiesbaden, 17. Aug. [Die Legitimisten.] Der Herzog wird in einigen Tagen mit der Großfürstin Helene hier eintreffen und sich in ihrer Gesellschaft nach Baden-Baden begeben. Die Großfürstin Helene kommt, um ihre Mission, welche sie als gewandte Diplomatin vom Kaiser Nikolaus erhalten, bei dem Grafen Chambord zu erfüllen und die Besorgnisse im Elysee auf das Höchste zu steigern. — Der Graf v. Chambord empfängt die Huldigungen seiner Getreuen mit einer Geduld, die nur von dem Eifer seiner Anhänger übertroffen wird, der täglich neue Schaaren von Legitimisten hieherführt. Mittags und Abends werden ihm die Personen, die ihn zu sehen und zu sprechen wünschen, vorgestellt. Die Anmeldungen zur Audienz, so wie die Unmasse der einlaufenden Bittschriften und Geldgesuche übernimmt Herr Barande, sein ehemaliger Lehrer. Bei diesen Anmeldungen wird kein Rang-Unterschied gemacht, im Salon des Grafen findet sich der Adelige neben dem Arbeiter; erst neulich ließ der Graf der Dienerschaft der französischen Adeligen eröffnen, daß es auch ihnen freistehe, sich ihm vorstellen zu lassen, und wenn es sich bestätigt, daß nächstens eine Anzahl Arbeiter (500 bis 600) hier ankommen, so kann es nicht fehlen, daß nach und nach sich die Prinzipien der Legitimität von den Palästen in die Hütten, von den schloßgekrönten Höhen in die dorfbesäeten Ebenen unter jener Masse verbreiten, die allein jedem politischen Unternehmen den Erfolg sichert. Der Graf vermeidet es übrigens sorgfältig, sich öffentlich sehen zu lassen. Wir glauben nicht zu fehlen, wenn wir Ihnen mittheilen, daß künftiges Jahr Wiesbaden abermals diesen hohen Gast aufnehmen wird. (Köln. Z.)

Dresden, 20. August. [Verhandlungen der ersten Kammer über das Vereins- und Versammlungsrecht. Zulassung des Prof. Tuch. Kommunalgarde.] In der heutigen Sitzung der 1. Kammer erschien wiederum der gewaltsam kreirte sogenannte Universitätsvertreter, Prof. Tuch, und wurde — ohne Weiteres zugelassen. Er hatte heute eine Art Vollmacht bei sich, welche statt der Unterschrift des von seinem Amte removirten Dekans, Prof. Drobisch, den Namen Westermann trug, von dem es ungewiß ist, ob ihn die nicht suspendirten Senatsmitglieder erwählt haben, oder ob ihm der geheime Kirchenrath von Zobel diese Würde aus eigner Machtvollkommenheit verliehen hat. Bei der mehr als seltsamen Weise, wie diese Wahl unter Verletzung jedes Rechts und jeder Form endlich zu Stande gekommen ist, konnte die Kammer einen besseren Ausweg als die stillschweigende Zulassung nicht finden, da jede Erörterung und Beschönigung dieser Angelegenheit nur zu leicht die größten Blößen aufgedeckt hätte. Ehe die Kammer zur Tagesordnung der Berathung des Dekrets vom 19. Juli d. J. über das Vereins- und Versammlungsrecht überging, brachte der Bürgermeister von Dresden, Pfotenhauer, bei Gelegenheit einer eingehenden Petition die Dresdner Kommunalgardenangelegenheit zur Sprache, und bemerkte sehr richtig, daß die große Schwierigkeit, einen Oberkommandanten zu finden, (alle Gewählten, zuletzt noch der aus Schleswig her bekannte Generalmajor a. D. von Heintz, lehnten diese Würde ab,) nur in dem Umstande beruhe, daß das Disciplinarregulativ vom Jahre 1831 sich als durchaus unzureichend erwiesen habe; solle aber, wie es doch in der Absicht der Regierung zu liegen scheine, das Kommunalgardeninstitut in Dresden wiederhergestellt werden, so möge die Regierung vor allen Dingen ihr Augenmerk auf eine Revision des Disciplinarregulativs richten, ohne welche eine tüchtige Kommunalgarde nicht gebildet werden kann. Der Minister versicherte, diesen Gegenstand bereits in Erwägung gezogen zu haben und mit dessen Ausführung nächstens vorgehen zu wollen. Der Gesetzentwurf vom 19. Juli d. J. über das Vereins- und Versammlungsrecht, dessen erste 16 Paragraphen bis zum Schluß der heutigen Sitzung gegen wenige Stimmen angenommen wurden, ist ganz unverändert derselbe, welcher schon am 17. Jan. d. J. dem vorigen Landtage vorgelegt, von demselben jedoch nicht zur Berathung gebracht wurde, und außerdem identisch mit der am 3. Juni d. erlassenen Verordnung, für welche heute die fehlende ständische Genehmigung nachträglich mit Einstimmigkeit ertheilt wurde. Morgen wird wahrscheinlich das ganze Gesetz zur Annahme kommen, welches unter der Voraussetzung einer humanen und willkürlosen Handhabung uns durchaus nothwendig erscheint in einem Lande, welches bis jetzt den Beweis noch schuldig geblieben ist, daß es von freieren Gesetzen einen vernünftigen Gebrauch zu machen verstehe.

Leipzig, 19. Aug. [Für Schleswig-Holstein.] Die von dem Börsenvereine der deutschen Buchhändler anfänglich für die deutsche Flotte bestimmten 1000 Thlr. gingen heute als freiwilliger Beitrag des Vereins an die Statthalterschaft in Kiel ab. — Von Göttingen sind durch den dortigen Hülfsverein für Schleswig-Holstein die zweiten 1000 Thlr. an den Ausschuß in Kiel abgesandt. Bei dem hannoverschen Centralverein sind bis jetzt etwas über 11,000 Thlr. eingegangen.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

□ **Kiel**, 19. August. Wir wohnten in diesen Tagen einer Flüchtlings-Versammlung bei, in welcher Pastor Lorenzen, der bekanntlich von seinem Pfarrsprengel Allibye bei Flensburg nach Kopenhagen geschleppt und jetzt wieder freigegeben ist, die Leidens-Geschichte seiner Gefangenschaft mittheilte. Wir heben die interessantesten Punkte daraus hervor. Auf das Versprechen des Kommandeurs, General v. Bülow, keine Einwohner fortschleppen zu lassen, sei er — lautet u. A. die Erzählung — beim Anrücken der Dänen auf seinem Platze geblieben. Allein was das militärische Ehrenwort des General-Lieutenants versprochen, glaubte die civile List eines v. Tillisch nicht halten zu brauchen. Auf Befehl des Letzteren wurde der deutschgesinnte Geistliche nach Kopenhagen geführt, wo er etwa 3 Wochen ohne Verhör in einem Gefängnisse schmachtete, bis ihm endlich seine Freilassung kund gethan wurde, jedoch mit der Bedingung, daß er, so lange in Schleswig die Rebellion noch dauere, dessen Boden nicht betreten dürfe, widrigenfalls er kriminell behandelt werden müßte. Er könne sich aber nach Deutschland begeben. Auf die Frage, ob ihm nichts im Wege stehe, seinen Aufenthalt in Holstein zu nehmen, erhielt er die Antwort: „wiß net, Hollsteen er tudsk," „gewiß nicht, Holstein ist Deutschland". — Ueber das Auftreten der Dänen in Schleswig laufen von Zeit zu Zeit Nachrichten hier ein. In Schönhagen auf Schwansen haben sie fast allen Vorrath von Getreide weggeführt. Allein bei dem Grundbesitzer Benningsen haben sie so gründlich aufgeräumt, daß sie ihm seinen Cerealienvorrath in 35 Wagen abführten, sie ließen ihm blos 30 Tonnen Gerste zurück. Nicht viel besser verfahren sie mit dem vorgefundenen Vieh. So haben sie auf Olpis viele Kühe auf offenem Felde geschlachtet und das Fleisch auf ihre Schiffe gebracht. Das sind eben einzelne Fälle, welche gerade durch irgend einen Zufall zur Kunde der südlichen Brüder dringen. Aus Eckernförde ist ein der Erpressung entlaufener Knecht hier angelangt, welcher erzählt, daß die Leiche eines französischen Generals unter Kanonen-Salven zu Schiff und weiter nach Kopenhagen gebracht worden sei, man vermuthet, daß er der bei dem Duvenstedter Gefechte gefallene Offizier ist. — Der Zuzug der Freiwilligen hält an, am letzten Mittwoch sollen allein deren 1100 von Altona nach Rendsburg geschafft worden sein, die Zahl der Eingekleideten wird jetzt auf mehr als 8000 angegeben. Aus Tyrol haben sich 50 Scharfschützen, welche als Surrogat der nordischen Bären-Schützen gern angenommen wurden, einreihen lassen. — Die Einzeichnungen für die 4% freiwillige Anleihe hat heute Morgen in Kiel ihren Beginn genommen. In wenigen Stunden waren 20,000 Mark Ct. gezeichnet; ein Bürger allein zeichnete 6000. Die ersten Männer der Stadt gehen selbst zu den Wohlhabenden, um das patriotische Werk zu vollführen. Die Anleihe wird um so schneller und leichter zu Stande kommen, als sie, obgleich sie vorerst blos von der Regierung ausgeht, der Genehmigung der Stände gewiß sein darf. Inmitten des Kriegs-Getümmels machte auch der chinesische Missionär einen Abstecher zu uns, um in einem Vortrage die reichen Holsten zu Unterstützungsvereinen für die chinesische Mission zu bewegen, die Herzogthümer scheinen indessen nicht gewillt zu sein, die Seelen der Chinesen zu erlösen, so lange sie ihre eigenen Leiber in Kopenhagen und im Lande selbst in nationaler Unfreiheit schmachten sehen. Die bei dem letzten Seegefechte gebliebenen 2 Mariniers sind heute Morgen unter Begleitung der Bürger und der Seematrosen feierlich zur Erde bestattet worden.

Rendsburg, 19. August. Eine große Menge Menschen flieht namentlich im Westen aus dem unglücklichen Herzogthum Schleswig, verfolgt von den Dänen, die Aushebungen in großartigem Styl angeordnet haben, und insbesondere die deutschen Bewohner des Herzogthums zwingen wollen, **der dänischen Fahne Treue zu schwören, und ihre eigenen Angehörigen vernichten zu helfen.** Aber auch damit ist der Racheluft der revolutionären Dänen kein Genüge gethan; **nein die unglücklichen Bewohner des Landes sollen binnen kürzester Frist an den Bettelstab gebracht und gezwungen werden, ihre Güter zu verkaufen, damit die Dänen Gelegenheit finden, im südlichen Schleswig um einen Spottpreis sich anzukaufen.** — Wir wollen diese Behauptung nicht ohne Beweis hinstellen! Wir verweisen vielmehr auf das nachstehende Verzeichniß der über den Schwansener adeligen Güter-Distrikt, einen Distrikt von 10,234 Einwohnern, ausgeschriebenen Requisitionen. Von diesem Distrikt sind ausgeschrieben:

den 30. Juli: 1500 Tonnen Hafer; 7800 Pfd. gesalzenen Speck, 4500 Pfd. geräucherten Speck, 48 Faden Holz, 15 Tonnen Grütze, 13 Tonnen Erbsen; alle fuhrpflichtigen Wagen nach Schleswig zu stellen;

den 3. August: 33 Ochsen à 480 Pfd. Fleischgewicht, 750 Tonnen Hafer, 90,000 Pfd. Heu, 360,000 Pfd. Langstroh, 170,000 Pfd. Krumenstroh, 18,300 Pfd. gesalzenen oder geräucherten Speck;

den 4. August: 8070 Pfd. geräucherten Speck, 63 Tonnen Gerstengrütze, 55 Tonnen Erbsen;

den 5. August: 50 Ochsen à 480 Pfd. Fleischgewicht, 20 Reitpferde, 10 Zugpferde, 200 Schanz-Arbeiter nach Eckernförde;

den 7. August: 334 Wagen nach Schleswig;

den 8. August: 23,750 Pfd. geräuchertes oder gesalzenes Fleisch, 14,550 Pfd. geräucherten Speck, 81,000 Pfd. Langstroh, 69,000 Pfd. Krumenstroh, 35,000 Pfd. Heu, 1500 Tonnen Hafer.

Seit dem 8. d. Mts. sind bereits vier ähnliche Requisitionen an den Distrikt ergangen. Eine Deputation von Gutsbesitzern, die den General Krogh um Milderung wenigstens für die Folge gebeten, hat zur Antwort erhalten, daß dieser Zustand noch lange dauern werde und an eine Linderung nicht zu denken sei. Und trotz dieser ungeheuren Requisitionen, die in ähnlicher Weise das ganze Herzogthum südlich von Flensburg und Tondern treffen, wird das dänische Heer schlecht verpflegt, weil man mit den requirirten Sachen so umgeht, daß sie größtentheils verderben, die Größe der jedesmaligen Requisitionen auch keinesweges dem Bedürfnisse entspricht. (Hamb. C.)

Rendsburg, 19. August. Wie ich Ihnen in meinem letzten Schreiben berichtete, hatten die Unsrigen die Stadt Tönningen wieder besetzt. Sie haben sich indeß nur sehr kurz dort aufgehalten und die Dänen sind alsbald wieder eingezogen. **Friedrichstadt ist überall nicht vom Feinde geräumt gewesen;** die entgegenstehenden Gerüchte, die, wie ich sehe, auch zu Ihnen gelangt sind, waren unbegründet. — Gestern hat ein kleines Rencontre zwischen hier und Schleswig stattgefunden; unser 10. Bataillon rückte aus seiner Vorpostenstellung gen Norden aus und warf die dänischen Vorposten aus Kropp, worauf es nach vollzogener Recognoscirung wieder in seine Stellung zurückging. Wohl möglich, daß es **in nicht gar langer Zeit zu einem ernsthafteren Zusammentreffen** kommt,*) und liegen eine ganze Reihe durchaus zuverläßiger Anzeichen vor, daß trotz aller Verschanzungen und sonstiger Sicherungs-Vorkehrungen der Dänen unsere vollkommen wieder erstarkte Armee diesmal den günstigen Erfolg effektiv erreichen wird, der bei Idstedt, wie es immer bestimmter sich herausstellt, bereits erreicht, in Folge von Umständen wieder aufgegeben werden mußte. — Aus Eckernförde erfährt man, daß die „Gefion" völlig abgesperrt ist, die Besatzung erhält gegen baare Bezahlung ihre Viktualien durch die Dänen; die Eckernförder selbst dürfen nicht das Geringste liefern. **Die preußische Flagge weht jetzt allein auf der Gefion.** — Aus Cappeln erfährt man, daß dort von den Dänen eine Schiffbrücke über die Schlei geschlagen ist; bei Missunde liegen Kanonenböte. (H. N.)

Aus dem Lager bei Rendsburg, 17. August. Einem Privat-Schreiben eines von Breslau nach Schleswig abgegangenen Freiwilligen entnehmen wir folgende Notiz: „— Soll ich Ihnen ein Bild der hiesigen Zustände geben? fast werde ich es nicht im Stande sein, da bei dem kleinen Gesichtskreise, den das Lager eines auch sonst vielfach beschäftigten Bataillons gewährt, es schwer ist, einen Ueberblick über das Ganze zu gewinnen. Außer geringen Vorpostengefechten stehen beide Armeen ruhig einander gegenüber und verschanzen sich täglich mehr, so daß die zu erwartende Entscheidungs-Schlacht jedenfalls eine sehr blutige werden wird. Rendsburg ist wie durch Zauberei in der kürzesten Zeit von einer großen Menge fester Forts und Schanzen umgeben, dagegen sollen die Dänen sich ebenfalls in Schleswig stark verschanzen. **Die Stimmung in der Armee ist eine entschlossene und muthige;** Freiwillige kommen täglich aus allen deutschen Ländern in großer Zahl an, was nicht wenig zur Befestigung des Vertrauens auf die gute Sache beiträgt. — Die Statthalterschaft ist jetzt zum größten Theil nach Rendsburg übersiedelt, so daß dieser Ort jetzt wohl als Mittelpunkt der Bewegung betrachtet werden kann. Gebe Gott, daß nicht wieder lange diplomatische Unterhandlungen angeknüpft werden; der Holsteiner vertraut, durch die Erfahrungen der vorigen Jahre belehrt, jetzt lieber auf sein Schwert, als auf die Diplomatie. Die Nachricht von einer bevorstehenden Pacifizirung der Herzogthümer durch Bundestruppen hat jedenfalls keinen guten Eindruck gemacht".

---

*) Vergl. die telegraph. Korrespondenz an der Spitze der Zeitung. (Red.)

Oesterreich.

N. B. **Wien**, 20. August. [Tagesbericht.] In Preßburg befinden sich nur noch fünf politische Inquisiten in Haft. Mit Ausnahme des Pesther dürften somit sämmtliche Kriegsgerichte Ungarns nächstens aufgelöst werden. — Das k. k. Universitätsgebäude wird auch im nächsten Schuljahre noch als Kaserne verwendet und die Vorlesungen, wie bisher, in den dazu bestimmten Gebäuden der Vorstädte gehalten werden. Erst im Jahre 1852 wird das Universitatsgebäude seiner ursprünglichen Bestimmung wiedergegeben werden. — An der Anlegung eines Kastells bei Lemberg wird rasch gearbeitet; die vorgenommenen Erdarbeiten dürften bald beendigt sein. Die schönen Eichen auf dem sogenannten Krähberge fielen unter den Streichen der Aexte. Die alte Schanze daselbst ist abgetragen und die Hohlwege sind geebnet. Bei diesen Arbeiten wird größtentheils nur Militär verwendet. Zu dem eigentlichen Bauplatze ist Civilpersonen der Zutritt nicht gestattet. — Es erregt hier viel Sensation, daß der k. k. Hauptmann Simon Prüsker zum Platz-Major von Venedig ernannt ist. Derselbe ist aus Prag gebürtig, Israelit und der Sohn armer Eltern; er verheirathete sich erst vor kurzer Zeit. Ueber seine Biederkeit und militärische Tüchtigkeit herrscht nur Eine Stimme. Es dürfte der erste Israelit sein, der es bisher in unserer Armee zum Stabsoffizier gebracht hat.

J. **Prag**, 20. August. [Preßbeschränkungen. — Ein Geschenk des Kardinals. — Uffo Horn.] Bereits vor der Inthronisation des Erzbischofs hat unsere Presse, welche unter den Verhältnissen des Belagerungsstandes und dem Damoklesschwerte militärgerichtlicher Untersuchungen eben nicht sehr radikal ist, eine neue Beschränkung erfahren; sie erhielt nämlich den Auftrag, keine Artikel, welche gegen die Kirche oder deren Anordnungen u. s. w. wären, zu bringen oder dem Kriegsgerichte anheim zu fallen; d. h. keine Beleuchtung des neuen Kultusgesetzes, keine Rüge der zahllosen Uebelstände im geistlichen Wesen hier und auf dem Lande, oder etwa gar eine tadelnde Besprechung beabsichtigter neuer geistlicher Einführungen. In Kürze dürfte auch das Mandat erlassen werden, daß, wie in den glorreichen Zeiten der Finsterniß, kein geistlicher Akt, keine Kutte mehr aufs Theater darf und der Prophet dürfte ebenso verballhornt werden, wie weiland die Hugenotten als Gibellinen. Mußte ja doch schon wieder aus dem Pfaffen in den alten Schillerschen Räubern eine Gerichtsperson gemacht werden; schrie doch die Klerisei neulichst Zeter und Mordio, weil in der Esmeralda der Archidiakon in geistlicher Robe erschien, wie überall schon längst in der Birch-Pfeifferschen Komödie, während das Kreuz, das er am Bande am Halse trug, ihm polizeilich verboten ward.

Unser neuer Kardinal Erzbischof hat der Stadt das bedeutende Geschenk von 100,000 Fl. gemacht, mit der Bestimmung zu Stiftungen für verarmte Bürger, Hausarme und zur Vertheilung an sonstige Arme; auch machte er die neue Eintheilung, daß von ihm angefangen alle Domherren der Reihe nach predigen müssen, was sich die alten Herren bisher ersparten. — Uffo Horn, der bekannte Schriftsteller, ist seit gestern hier und geht morgen nach Schleswig-Holstein ab, um dort in der Armee Dienste zu nehmen.

Frankreich.

Paris, 17. August. [Tagesbericht.] Die gestern eingetroffene telegraphische Depesche aus Lyon vom 15. August lautet vollständig: „Der dem Präsidenten der Republik zu Lyon gewordene Empfang übertrifft alle Hoffnungen der Freunde der Ordnung."

Von Dijon am 14. Morgens abgereist, traf der Präsident der Republik nach einem sehr kurzen Aufenthalt in Chalons sur Saone um 3½ Uhr Nachmittags in Macon ein, woselbst er die Truppen und die Nationalgarde musterte und den Abend einem Festessen auf der Präfektur und einem glänzenden Ball beiwohnte. Bei dem Festessen brachte der Präfekt die Gesundheit Louis Napoleon Bonaparte's aus, wobei es auffiel, daß derselbe sich in seiner offiziellen Stellung des seit der Februarrevolution nebst allen andern Titeln abgeschafften Ausdrucks „Prinz" bediente.

Folgendes ist die Rede des Präfekten und die Antwort des Präsidenten, deren Schluß in verschiedenem Sinne ausgelegt wurde: „Herr Präsident! Nicht nur aus Erkenntlichkeit für die ausgezeichnete Gunst, die Sie meinem Hause erweisen, sondern auch als Organ meines achtbaren Freundes, des Bürgermeisters von Macon, und auf dessen Bitte, sowie auf die aller meiner lieben Amtsgenossen und hier anwesenden Mitglieder meines Verwaltungskreises bin ich berufen, Ihre Gesundheit auszubringen. Magistratur, Geistlichkeit, Armee, Nationalgarde, Unterrichtskörper, Finanzen, Verwaltung, Gemeinden, Departements, unsere ganze soziale Organisation, alle unsre Gesetze, alle unsre Gewohnheiten, vermöge deren wir dem Landeswohle nachstreben können, gehören der Napoleonischen Aera an. Die Popularität Ihres unsterblichen Namens hat von Neuem der Anarchie Einhalt gethan und die Nation zusammengeschlossen. Ihr Vertrauen in die göttliche Vorsehung und in das Land hat Sie schon Großes vollbringen lassen. Sie haben die Fahne Frankreichs in die Höhe gerichtet und die Ordnung im Innern aufrecht erhalten. Sie werden Ihre ganze Sendung des Heils für den gemäßigten Fortschritt, für volksthümliche Interessen, für geregelte Freiheit, für die politische Gleichheit, für das Vaterland und für die Civilisation erfüllen. Dafür bürgt uns Ihr Hierherkommen und der begeisterte Empfang, der Ihnen überall bei den Bevölkerungen zu Theil wird, deren Patriotismus man am meisten zu mißleiten gesucht hat. — Prinz! Im Namen dieser Bevölkerungen bitten wir Beamte, durchdrungen von Ihren Gesinnungen in all ihrer Ruhe und in all ihrer Energie, um die Erlaubniß, einen Toast voll gerechten Nationalstolzes und tiefer Dankbarkeit auszubringen, den Toast: Dem Andenken des ruhmvollen Konsuls, des großen Kaisers! Seinem würdigen und volksthümlichen Erben Louis Napoleon!"

Der Präsident der Republik antwortete: „Ich danke dem Herrn Präfekten für die Worte, die er im Namen des Herrn Maire an mich gerichtet hat. Ohne auf alles Schmeichelhafte, was darin für mich enthalten ist, zu antworten, sage ich nur: Wenn das Saone-et-Loire-Departement von Neuem den hohen Einfluß anerkennt, den ehemals das Genie des Kaisers auf dies patriotische Land ausübte, so wünsche ich mir Glück dazu und freue mich darüber; denn dies wäre eine glückliche Rückkehr zum Gegenstand seiner ersten Zuneigung. Es lebe das Saone-et-Loire-Departement!"

Man liest heute im „Pouvoir" ein Manifest über die Absichten der Bonapartistischen Partei, das nicht verfehlen kann, Aufsehen zu erregen und sehr beruhigend zu wirken. „Man fragt uns, heißt es darin, was wir wollen? — Wir werden darauf mit voller Offenheit antworten. — Wir wollen, was das Land wollen wird, nachdem man es redlich befragt haben wird. Wir sind überzeugt, daß das Volk, seinen eigenen Eingebungen überlassen und von seinen eigenen Bedürfnissen geleitet, eine gute Wahl treffen wird, und wir sind rückhaltslos entschlossen, ihm nachzufolgen. Bis zum Beweis des Gegentheils glauben wir aber, daß es noch will, was es am 10. Dezember gewollt hat: den Frieden, die Ordnung, die Sicherheit, das Vertrauen, die Wiederaufnahme der Handels- und Gewerbethätigkeit, kurz das Wohl Aller unter der Regierung des Neffen des Kaisers mit dem Beistand, dem Rath und der Unterstützung einer National-vertretung. — Alles zeigt uns an, daß dies die innige und aufrichtige Ansicht nicht der Parteien, die ein Interesse haben, etwas Anderes zu wollen, sondern von wenigstens 30 Millionen

Seelen ist, die keiner Partei, außer der der Ordnung und der Arbeit, angehören. Und da die Verfassung, ein Werk von Männern der alten Parteien, dem Erwählten des 10. Dezember nicht gestattet, die Gewalt über eine sehr kurze Frist hinaus zu behalten, so verlangen wir zuerst, daß die Verfassung modifizirt werde, und sodann, daß das Land befragt werde, ob es dem Prinzen Louis Napoleon Bonaparte die Gewalt lassen will oder nicht. Wir haben übrigens durchaus keine Eile dabei und, wenn wir gut unterrichtet sind, der Präsident eben so wenig. Wir wollen die Verfassung weder morgen noch übermorgen revidirt haben.

Wenn die Ungeduld und Unruhe des Landes es gestattet, so warten wir gern den gesetzlichen Zeitpunkt ab. Wir protestiren außerdem aus allen Kräften gegen jeden Gedanken an einen Staatsstreich. Keine Staatsstreiche und Nichts ohne das Land! Die Nationalversammlung selbst, obschon ihrem Mandat zufolge die gesetzliche Landesvertretung, könnte dem Präsidenten die Verlängerung seiner Gewalten anbieten und sie wirklich verlängern: so würden wir dennoch dem Prinzen rathen, dies Dekret der Nation zur Genehmigung vorzulegen. Wenn man ferner noch wissen will, welche Gewalten wir wünschen, daß die modifizirte Verfassung dem Prinzen übertrage, so antworten wir ohne Zaudern: Diejenigen, die er schon hat; weil wir glauben, daß dies für den Augenblick der Wunsch der Bevölkerungen ist. — Frankreich will den Präsidenten an seiner Spitze behalten: dies ist das allgemeinste und tiefste Gefühl. Allerdings müßten seine Gewalten ausgedehnter sein und ernstlicher an der Gesetzgebung Theil nehmen; allerdings müßte eine zweite Versammlung errichtet werden, um die bei einer einzigen Versammlung fast unvermeidlichen Uebereilungen und Machtanmaßungen zu vermeiden; allein dies sind nur Zuthaten zu dem Hauptwerke, das der in die Herzen der Massen tief eingedrungenen Idee entspricht, der Idee: den Erwählten des 10. Dezember beizubehalten! die Hauptsache, die Nothwendigkeit des Augenblicks, ist eine ernstliche Verlängerung der Gewalten des Präsidenten; das Uebrige ist Sache der Zukunft. — Dies ist es also, was wir wollen. Und zwar wollen wir es, erstens, weil es für uns klar ist, daß das Land es will, und zweitens, weil wir überzeugt sind, daß dies die einzige Kombination ist, die den demagogischen und kommunistischen Lehren widerstehen und Frankreich retten kann. Dies ist so wahr, daß die Nationalversammlung, so schlecht sie auch gegen den Präsidenten der Republik gestimmt sein mag, sich gewiß (wir sind es überzeugt) der Evidenz fügen wird. Die Mole, de Broglie, Thiers, de Montalembert, Berryer, Vitet und viele andere können kein anderes Interesse, als das des Landes haben und ihr Beispiel wird viele andere mit fortreißen. Wenn, unmöglicher Weise, die Nationalversammlung, der allgemeinen Erwartung entgegenhandelnd, unmoralischen Koalitionen gehorchte, um die Revision der offenbar gerichteten Verfassung zu verweigern, so würde der einmüthige Ruf Frankreichs gegen sie protestiren und ihre Autorität vernichten."

Die Gegenwart mehrerer Mitglieder der Permanenzkommission in **Wiesbaden** hat, wie es scheint, die Regierung sehr in Aufregung gebracht; man versichert uns, daß der Kourierwechsel zwischen dem Minister des Innern und Carlier mit dem Präsidenten der Republik sehr stark ist. Man fürchtet im Augenblick mehr die Intriguen der legitimistischen Partei, als die Socialisten.

Der General Cavaignac ist am 13. von Pau abgereist, um sich nach Paris zurückzubegeben. Dufaure, ehemaliger Minister des Innern, ist am 13. in Pau angekommen.

Einem Gerüchte zufolge wird gegenwärtig ein Kongreß von Flüchtlingen verschiedener Nationen in Chambery (Savoyen) abgehalten. Einige französische Montagnards sollen sich ebenfalls zu demselben begeben haben. Ein fremder Demokrat, der bei seiner Partei sehr angesehen ist, soll von der sardinischen Regierung ausgewiesen worden sein.

Das neue Preßgesetz hat schon zwei neue Opfer gemacht. Der „Credit", Journal der moderirten Republik, und der „Ami du Peuple", Ordnungs-Journal, haben zu erscheinen aufgehört. — Der „Siecle" wird die Abonnenten des „Credits" bis zum Schlusse des Trimesters bedienen.

Es scheint, daß die Pariser Taschendiebe den Präsidenten auf seiner Reise begleiten, um den großen Zudrang von Menschen und die Festlichkeiten zu benutzen. — In Dijon sind während des Balles 5 Uhren, 2 Halstücher, ein Armband und ein Taschentuch gestohlen worden.

Provinzial - Zeitung.

* **Breslau**, 21. August. [Städtische Ressource.] In dem gestrigen Konzert der städtischen Ressource, welches sehr zahlreich besucht war, fand die vom Referenten schon früher angezeigte Geldsammlung für Schleswig-Holstein statt. Die eingesammelten Beträge belaufen sich in Summa auf 87 Rthl. 17 Sgr., hierunter 4 Rthl. 15 Sgr., welche laut beigelegtem Zettel von einer Anzahl Kürschnergesellen eingeliefert waren. In Betreff des Waldeckschen Geschenkes, welches allgemeinen Beifall hatte, und besonders der große Fleiß und die Tüchtigkeit in der Arbeit, welche Herr Silberarbeiter Jackwitz dabei bewiesen, anerkannt wurde, müssen wir noch die Berichtigung geben, daß die Gravirarbeiten von dem Herrn Graveur Reichardt ausgeführt worden sind.

§ **Breslau**, 20. August. [Der Verein der Scharfschützen], welcher immer mehr an Mitgliederzahl zunimmt, hielt vorgestern das statutenmäßige Königsschießen ab. Es wurde von 5 bis 9 Uhr früh auf 150 Schritt Distance freihändig geschossen. Der beste Schütze, Herr Buchhalter Schubert, erhielt einen Pokal und eine silberne Medaille als Königspreis. Die nächsten Preise erwarben die Herren Lederh. Kohn und Schornsteinfegermeister Graul. Außerdem wurden noch 40 Prämien an diejenigen vertheilt, welche die meisten Zirkelschüsse zählten. Nachmittags war Konzert im Schießwerdergarten. Dasselbe wurde nicht nur von den Familien der Schützen, sondern auch von anderen Gästen besucht. Der König machte in Begleitung des Korps den üblichen Rundgang durch den Garten. Hierauf wurde das Abendessen im geselligen Kreise eingenommen, wobei Herr Graveur Reichert einen Toast auf den besten Schützen ausbrachte. Eine heitere Musik und die beste Laune würzte das Mahl. Während im Garten die Musik erschallte, arrangirten die Damen im anstoßenden Saale ein kleines Tanzvergnügen. Die Gesellschaft trennte sich erst gegen 10 Uhr.

† **Breslau**, 21. Aug. [Selbstmord.] Heute Morgen um 4 Uhr sprang die unverehelichte Rosina Heiler, welche 54 Jahre alt und auf der Ufergasse Nr. 6 wohnhaft ist, an der Ueberfähre am Ausgange der Gräupnergasse auf dem Hinterdome in die Oder und sank in der Gegend des Alumnats unter, ohne wieder zum Vorscheine zu kommen. Die Ursache ihrer Selbstentleibung ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

Breslau, 21. Aug. [Marktpolizei.] Am 19. d. M. hatte ein Polizeibeamter in Erfahrung gebracht, daß zwei Jungen mit gekochten aber ganz verdorbenen Eiern in den Wirthshäusern hausiren gingen. Es gelang ihm, des einen derselben habhaft zu werden, während dessen Begleiter entsprang. Der Junge wurde wirklich im Besitz ganz fauliger, verdorbener Eier angetroffen. Da er der Sohn einer am Markt feilhabenden Händlerin ist, so nahm der Beamte Veranlassung, auch die Bestände jener Händlerin einer Untersuchung zu unterwerfen. Diese ergab als Resultat, daß ein halber Scheffelkorb voll fauliger Eier vorgefunden und in Beschlag genommen wurde. Die Händlerin hatte dieselben, obschon auch ein Nichtkenner dieselben als verdorben erkennen mußte, dennoch zum Verkauf gestellt. Das Untersuchungsverfahren gegen die Person ist eingeleitet. Es wäre zu wünschen, wenn derartige Revisionen der zum Verkauf ausgebotenen Lebensmittel recht oft veranlaßt werden möchten.

[Selbstmord.] Ein am 18. d. vorgekommener Selbstmord hat in ganz Breslau eine ungemeine Sensation gemacht, da ein Mann, der Hutmacher Schmidt in der Reuschenstraße, von dem man sich dessen sicher am allerwenigsten versehen hätte, derjenige war, der die Hand an sein eigenes Leben gelegt hat. Derselbe, ein Mann in den kräftigen Jahren, Vater von fünf Kindern, im Besitz eines schwunghaften Gewerbes, in guten Vermögensverhältnissen, ein geachteter und von Vielen geliebter Bürger der hiesigen Stadt, hatte am 18. d. M. Vormittags noch an dem Prämienschießen der Scharfschützen Theil genommen, deren Mitglied er war. Er war dort in Gesellschaft eines auswärtigen Geschäftsfreundes erschienen, ganz heiter und vergnügt gewesen und hatte demnächst in der Langeschen Weinhandlung ein Frühstück eingenommen. Als er gegen 2 Uhr nach Hause gekommen und mit seiner Familie das Mittagbrot verzehrt, schickte sich die ganze Familie zu einem Spaziergange nach dem Schießwerder an, woselbst die Scharfschützengesellschaft ein Concert veranstaltet hatte. Während der Vorbereitungen hierzu begab sich Schmidt in ein Nebenzimmer und bald darauf hörte die Frau desselben ein Geräusch, als wenn irgend ein schwerer Gegenstand in jenem Zimmer zu Boden fiele. Obschon sie einen Knall nicht gehört hatte, begab sie sich doch in das Zimmer, woselbst sie zu ihrem Schrecken ihren Gatten todt auf der Erde liegen fand. Er lag mit geschränkten Füßen da, zwischen denselben seine Büchse und hatte sich die Kugel in den Mund geschossen, so daß dieselbe den Kopf durchdrungen hatte und in den Weichtheilen auf der entgegengesetzten Seite stecken geblieben war. — Die Motive zu dieser bedauernswerthen That sind unbekannt und werden wohl auch für immer in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt bleiben. Schmidt wollte nach Amerika auswandern und hatte dazu, da er die Reise schon mit Ende d. M. antreten wollte, alle Anstalten getroffen. Ein großer Theil seiner Reiseeffekten war bereits gepackt, die erforderlichen Wechsel auf überseeische Plätze angekauft und somit Alles vorbereitet zur Abreise. Man sagt, er habe sich in den letzten Tagen entschlossen, nicht abzureisen, sondern hier zu bleiben und sich aus Scham darüber, daß er seinen Entschluß aufgegeben, ums Leben gebracht. Abgesehen davon, daß diese Abänderung des Vorsatzes zum Auswandern durch nichts erwiesen ist, kann man unmöglich annehmen, daß sich Jemand erschießen wird, aus Scham darüber, nicht auswandern zu wollen. Die geschäftige und vielzüngige Fama hat demnächst verbreitet, daß der Entseelte sich wegen politischen Vergehungen in Untersuchung befunden und zu einer schweren Strafe verurtheilt, auch ihm deshalb der Paß von der Polizeibehörde vorenthalten worden sei. Aber auch dieser Grund ist offenbar falsch. Schmidt war in keine Untersuchung verwickelt und noch viel weniger zu einer Strafe verurtheilt, der Paß aber ist ihm niemals polizeilicherseits vorenthalten worden, denn abgesehen davon, daß hierzu auch nicht der entfernteste Grund vorlag, hat auch Schmidt einen Paß gar nicht verlangt. Hätte er ihn begehrt, so würde er ihm unweigerlich jeden Augenblick ertheilt worden sein. Andere wollen den begangenen Selbstmord mit einer Wechselzahlung in Verbindung bringen; diese Ansicht hat aber eben so wenig Halt. Allerdings hatte der Verstorbene am Tage vorher Wechsel in Höhe von circa 2000 Thalern bezahlt, wegen eines bezahlten Wechsels aber wird sich Niemand das Leben nehmen, am wenigsten aber der Verstorbene, der bei seinem äußerst ausgebreiteten Gewerbsverkehr hunderte, vielleicht tausende von Wechseln honorirt hat und daher wahrhaftig darüber, daß er einen fälligen Wechsel zu bezahlen hatte, nicht so außer sich gerathen wird, daß er sich selbst umbringt. — Alle Vermuthungen über jenen unerklärlichen Selbstmord bleiben immer nur Vermuthungen und zwar ohne Grund und Halt. Vielleicht ist wohl noch die wahrscheinlichste diejenige, daß der unglückliche Mann in einem plötzlichen Anfalle von Geistesstörung sich zu der traurigen That entschlossen und diese auch sogleich ausgeführt hat.

(Bresl. Anz.)

○ **Breslau**, 21. August. [Freiwillige für Schleswig-Holstein.] Mit dem heutigen Abendzuge der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn gingen 8 Mann von hier nach dem Kriegsschauplatze ab. Zwei derselben sind mit Orden geschmückt, einer hat den ungarischen Feldzug unter Klapka mitgemacht. Gestern Nachmittag passirte abermals eine kleine Schaar Oesterreicher unsere Stadt, um sich zur schleswig-holsteinischen Armee zu begeben.

† **Reinerz**, 18. August. [Widerlegung. — Unglücksfall.] Schon zu wiederholten Malen haben wir in der Schles. Zeitung Artikel aus Reinerz gelesen, die jeden Leidenden, welcher seine einzige Hoffnung noch auf unsere heilsamen Quellen setzt, von vorn herein so abschrecken müssen, daß er gewiß mit der größten Resignation — wenn er nicht besser unterrichtet ist — hier ankommen würde. Dem ist aber nicht so, und wir können nicht umhin, dem Referenten der Schles. ein wenig Undank zur Last zu legen. Zugestanden, daß es auch hier, wie in so manchen Bädern, Mängel giebt, die abzustellen sind, aber auch bei dem guten Willen der Kommune und der strengen Ueberwachung der Regierung gewiß gebessert werden, halten wir es dennoch für nicht ganz zwecklos, etwas näher auf die Reinerzer Artikel der Schles. Ztg. einzugehen, einmal, um Uebertreibungen zu widerlegen, das andremal, um dem unparteiischen Publikum zu zeigen, daß man wirklich Kurgast von Reinerz sein kann, ohne zu verzweifeln. — Daß die Badehauseinrichtung mangelhaft ist, geben wir zu, daß aber eine Umänderung, resp. Besserung, bereits vorher in Aussicht stand und sobald als thunlich geschehen wird, scheint der Herr Referent der Schles. nicht gewußt zu haben; daß der Preis der Bäder verhältnißmäßig etwas zu hoch ist, läugnen wir gleichfalls nicht, stellen dem aber entgegen, daß der Preis der übrigen Kurbedürfnisse so sehr gering, ja wir wagen zu behaupten, fast zu niedrig gestellt ist, so z. B. kostet 1 Quart Molken in der dritten Klasse 2 Sgr., in der zweiten 3 Sgr. und in der ersten Klasse 4 Sgr. Wenn nun der Herr Referent der Schles. weiß, daß der Anstalt selbst das Quart Molken 1 Sgr. 11 Pf. kostet, ferner der größte Theil der hiesigen Brunnengäste — wahrscheinlich auch der Herr Referent — die dritte Klasse bezahlt, findet er dann auch diesen Preis zu hoch? Wenn der gedachte Herr damit droht, sich in Zukunft ohne Wasserstiefel und Regenschirm in ein ausländisches Bad zurückzuziehen, so mag er das ruhig thun, wir wissen indessen, daß er in pekuniärer Beziehung bedeutend mehr brauchen wird, als hier, selbst wenn er Postfreipaß bezöge. Wenn endlich der Herr Referent der Schles. die Kommune für das Wetter verantwortlich machen will, verdient er darauf gar keine Erwiderung, beiläufig sei aber gesagt, daß wir dieses Jahr eine sehr günstige Saison haben, im Uebrigen auch die neue Trinkhalle bei schlechtem Wetter vollkommenen Schutz gewährt, die Promenaden nicht so schlecht sind, als sie der Herr Ref. zu machen sucht und auch an weiteren interessanten Exkursionen nicht der geringste Mangel ist. Verlangt der menschenfreundliche Referent indeß eine Kegelbahn hinter dem Egelsschen Eisenhüttenwerk, so dürfte dieser Wunsch wohl schwerlich realisirt werden, da es der Kur nicht anpassend sein würde, Kegel zu schieben; will er indeß Billard spielen, so findet er dazu Gelegenheit im Kursaale oder bei Schmidt im schwarzen Bär, und hat in letzterem Falle noch den Vortheil der Bewegung; beabsichtiget man aber baierisches Bier und Burgunder zu trinken, so muß man nicht zur Brunnenkur nach Reinerz kommen. — Wir haben auch in diesem Sommer häufige Gelegenheit gehabt, ein gutes Konzert zu hören, besonders müssen wir dies dem bekannten Pianisten, Herrn Dr. Kullack aus Berlin, Dank wissen. Doch jetzt genug hiervon, nur eins können wir nicht unterlassen, noch zu fragen: Was wollte der Herr Referent der Schlesischen Zeitung mit seinen Artikeln? Ist er wirklich der Menschenfreund, den er sich selbst nennt, wie kommt es dann, daß er im grellsten Lichte das Mangelhafte darstellt und so manches Vortheilhafte und Gute gänzlich übersieht? Oder war es seine Absicht, Reinerz in einen schlechten Ruf zu bringen, und so manchem Leidenden noch die letzte Hoffnung zu verbittern?

Ein schreckliches Unglück, welches gestern sich in der Egelsschen Eisengießerei ereignete, muß ich Ihnen leider noch mittheilen. Der Werkmeister Schaffer, Familienvater von vier unerzogenen Kindern, wurde gestern von einem Triebrade an der linken Schulter erfaßt, in die Maschine gezogen und fand auf schauerliche Weise seinen Tod. Herz und Lungen sind ihm buchstäblich herausgerissen und der größte Theil des Körpers furchtbar zerfleischt worden. Der Hüttenbesitzer Herr Egels aus Berlin, war bei diesem beklagenswerthen Vorfall selbst zugegen, und hat für die hinterlassene Wittwe und deren Familie zeitlebens zu sorgen versprochen.

†† **Hirschberg**, 20. August. [Beschnitt. — Der König? — Gnaden-Verweigerung. — Wander.] In diesen Tagen wurde Herr Lehrer Beschnitt zu einem Termine auf den „Pfarrhof" geladen. Dort machte ihm der Pfarrer so nebenbei bekannt, daß er (Beschnitt) abgesetzt sei und legte ihm als Beweis einen Privatbrief vom „Vogtsdorfer Pfarrer", dem Erzpriester Stellvertreter, oder auch stellvertretenden Erzpriester, vor, in welchem dem Tschuppig mitgetheilt wurde: daß Skribent verhindert sei zu kommen, der neuangesetzte Termin, wegen neuer Einrichtungen in der Schule, nicht mehr verschoben werden könne und demnach der Herr Kollege Herrn Beschnitt nur mittheilen möchte, — daß er abgesetzt und entlassen sei. Herr Beschnitt sieht ein derartiges Verfahren nicht als offiziell an und verweigerte daher auch, die ihm vom „geistlichen Amt" einst ertheilten Papiere zurückzugeben. — Im Schloß zu Erdmannsdorf wird thätig gearbeitet, um alles in Ordnung zu bringen und man spricht davon, daß Se. Majestät der König künftigen Monat daselbst eintreffen werde. Offiziell bin ich jedoch nicht im Stande das Gerücht zu bestätigen, obwohl es viel Wahrscheinliches hat. — Der Konditor Scholz, welcher, wie ich Ihnen bereits berichtet, zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt wurde und bei Sr. Majestät dem Könige um Gnade gebeten hatte, ist heute abschläglich beschieden worden. — Wie wir hören, soll gestern eine Entscheidung vom Ober-Tribunal beim hiesigen Gericht eingetroffen sein, demzufolge die von der Staats-Anwaltschaft eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde gegen den Ausspruch des Geschwornengerichts zu Liegnitz, in Sachen Wander's als begründet anerkannt und Wander zu einem Vierteljahr Zuchthaus u. s. w. verurtheilt worden ist *).

Breslau, 21. August. [Berichtigung.] Unter den Personalveränderungen in der heutigen Bresl. Ztg., welche dem Amtsblatte entnommen sind, wird unrichtig gemeldet: „Bestätigt der Kandidat des höheren Schulamts Dr. phil. Herrmann Schlottky als ordentlicher Lehrer an der hiesigen höheren Bürgerschule zum heiligen Geist." Es muß heißen: „Bestätigt der Kandidat des höheren Schulamts, Dr. Herrmann Schottky als ordentlicher Lehrer an der hiesigen höheren Bürgerschule, und der Kandidat des höheren Schulamts Dr. Eduard Reimann als ordentlicher Lehrer an der hiesigen höheren Bürgerschule zum heiligen Geist."

Mannigfaltiges.

— (Leipzig, 20. Aug.) Gestern ist zwischen Gießen und Marburg der Dampfwagenzug von einem hohen Damme herabgestürzt, weshalb wir von dieser Seite heute ohne Briefe und Zeitungen sind. Näheres war auf Erkundigung an betreffender Stelle nicht zu erfahren.

(D. A. Z.)

— * (Unglücksfall.) So eben kommt uns die Nachricht zu, daß gestern Nachmittags um 2 Uhr in Brünn ein vor dem Brunnenthor im Baue begriffenes drei Stockwerke hohes Wohngebäude in seinem nordwestlichen Theile vom letzten Stockwerk bis in den Keller nach Innen zusammenbrach, so daß nur die Hauptmauern stehen blieben, und dadurch 18 Personen verunglückten. Fünf Arbeiter, meistens junge Leute, im Alter von 15 bis 17 Jahren, blieben sogleich todt, während 13 mehr oder minder schwer verletzt wurden. Bereits ist die Untersuchung eingeleitet, ob und wer an diesem traurigen Ereignisse Schuld getragen. Von einigen Menschenfreunden wurde sogleich eine Kollekte an Ort und Stelle veranstaltet, welche den Betrag von 81 Fl. C. M. ergeben hat.

— (Brüssel, 16. August.) Das furchtbare Gewitter, welches am Donnerstag Abend 8 Uhr über Brüssel sich entlud, hat nicht nur hier, sondern in der ganzen Umgegend, schrecklichen Schaden angerichtet. In wenigen Minuten waren viele Straßen gar nicht mehr zu passiren. Die Keller in dem untern Theile der Stadt und selbst die Erdgeschoffe sind mit Wasser gefüllt, in zwei Häuser schlug der Blitz ein, an manchen Stellen ist das Straßenpflaster von dem Strome mit fortgerissen worden. Noch weit größerer ist die Verwüstung, welche die durch das Gewitter verursachte Ueberschwemmung angerichtet hat. Alle Wiesen und Felder im Sennethal sind überschwemmt und noch ist der dadurch veranlaßte Verlust gar nicht zu berechnen. Man berechnet den Schaden, den Flachshändler im westlichen Flandern durch Ueberschwemmung erlitten, auf 81,000 Fr. Heute hat es den ganzen Tag in Strömen fortgeregnet und die Ueberschwemmung ist noch immer im Steigen. Dieselben Nachrichten sind aus Gent, Lüttich, Namur und vielen andern Gegenden angelangt. Der Blitz hat an verschiedenen Orten eingeschlagen, und in Folge dessen sind mehrere gefüllte Scheunen niedergebrannt, in einer Mühle wurden 4 Leute erschlagen und 5—6 verletzt. Mit großer Besorgniß sieht man den nähern Berichten entgegen.

Diesen Morgen haben wir keine Nachricht aus Frankreich erhalten. Die Schienen der Eisenbahn sind einige Kilometres von Brüssel, in Folge der durch den anhaltenden Regen erfolgten Ueberschwemmung, von dem Wasser mit fortgerissen worden. Der Pariser Zug, welcher die Zeitungen und Briefe überbringt, hat deshalb wieder rückwärts fahren müssen, um auf unserer Nordbahn über Gent und Brüssel zu gelangen, was einen Verzug von mehreren Stunden veranlaßt.

— In einem Gymnasium in Ungarn ergab sich bei Gelegenheit der Einschreibung der erschienenen Schüler, in Bezug auf die Frage, in welcher Sprache unterrichtet werden solle, folgendes Resultat: Zwei ließen sich als Slovaken, einer als Serbe, einer als Deutscher und alle Uebrigen als Magyaren einschreiben, was um so mehr Verwunderung erregte, da die meisten Schüler Slovaken sind. Als Kuriosum ergab sich noch, daß von den drei Söhnen des erzbischöflichen Güterdirektors, einer als Slovake, der zweite als Magyar und der dritte als Deutscher sich einschreiben ließ.

— * (Prag.) Vor einigen Tagen ereignete sich auf einem Spaziergange das Unglück, daß sich die Bulldogge eines Offiziers in den Arm eines 6—8 J. alten Knaben von guter Familie so verbiß, daß das Thier getödtet werden mußte, ehe man ihm den Rachen öffnen konnte.

— In Newyork giebt es heftigen Krieg zwischen den Schneider-Meistern und Gesellen. An 40,000 Gesellen lassen die Nadeln ruhen und drohen, so lange nicht zu arbeiten, bis sie jeden Tag einen Dollar Lohn erhalten, und 10 pCt. des Gewinns soll der Meister an das Gesellen-Komitee abgeben. Die Meister jagen ihre Gesellen nach Deutschland und flicken mit den Lehrjungen selber.

*) Wie bereits gemeldet, befindet sich Wander auf dem Wege nach Texas. Red.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Aus Frankfurt a/O. wird gemeldet: In den Fabriken, namentlich für Tuche, Leinwand, Seide 2c. zeigt sich immer regeres Leben, da auch die Margareth-Messe im Juli sehr gut ausgefallen ist. In Tuchen sind die Lager aufgeräumt. Schlesische baumwollene, wollene und leinene Waaren hatten sehr guten Absatz.

Man schreibt aus Köln: Der Verkehr im hiesigen Hafen während des Juni und Juli war unbedeutend; erst in den letzten Wochen ist einige Besserung eingetreten. Die Fabriken haben im Ganzen hinreichende Beschäftigung; namentlich ist auch in den für die hiesige Stadt so wichtigen Zucker-Raffinerien größere Thätigkeit zu bemerken. An den großartigen Bauten auf der Rheinau, durch welche ein neuer Hafen für Köln entsteht, wird fleißig gearbeitet. Der stärkere Bergwerksbetrieb im Regierungsbezirk dauert fort.

Aus Düsseldorf schreibt man: Ungeachtet der steigenden Preise fast aller zur Fabrikation gehörigen Urstoffe und der dadurch herbeigeführten Vertheuerung der Fabrikate, besteht im Allgemeinen die Gewerksthätigkeit in lebhafter Weise fort. Alle Weber sind anhaltend beschäftigt, besonders die Seidenweber, da die Seidenfabriken kaum der Nachfrage zu genügen im Stande sind. Diese Thätigkeit könnte jedoch leicht durch das Steigen der Preise für Rohseide eine Beschränkung erleiden. In der öffentlichen Seiden-Trocknungs-Anstalt zu Krefeld wurden konditionirt im Mai 55,444 Pfd., im Juni 83,678 Pfd. Bei der Baumwollenspinnerei trat wegen des bedeutenden Aufschlags der rohen Baumwolle eine kleine Stockung ein. Die übrigens schwunghafte Eisen- und Stahlfabrikation erlitt wegen Mangels an Wasser zeitweise Unterbrechungen. Eben so hat der Kohlentransport auf der obern und mittlern Ruhr wegen niedrigen Fahrwassers in letzterer Zeit still gelegen; nur auf der untern Ruhr unterhalb der Mühlheimer Schleusen war die Schifffahrt von den dortigen Zechen ziemlich lebhaft. Die Kohlenförderungen werden in sämmtlichen Zechen stark betrieben und wünschen die Gewerkschaften der Tiefbauzechen (unter dem Mergel) die Förderung noch stärker zu betreiben, was aber augenblicklich wegen Mangels an Arbeitern nicht möglich ist. Man hat zwar versucht, solche aus dem Ravensbergschen und Mindenschen heranzuziehen, aber nur wenige haben ausgehalten, da ihnen die Bergarbeit zu schwer ist. Vorzüglich wird die Coaks-Fabrikation stark getrieben und sind bereits ganz treffliche Anstalten zum Waschen der Kohlen gemacht. Die Arbeiten zur Eröffnung neuer Tiefbauzechen werden mit Eifer fortgesetzt. Die Eisen- und Zinkhütten-Etablissements befinden sich sämmtlich in schwunghaftem Betriebe.

(C. C.)

Theater-Nachricht.
Donnerstag den 22. Aug. 42ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Schleichhändler."** Lustspiel in 4 Akten von Dr. E. Raupach. — Zum Schluß: **„Die Tanzlection."** Burleske mit Tanz, arrangirt von Leonhard Hasenhut.
Freitag den 23. August. 43ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Czaar und Zimmermann", oder: „Die beiden Peter."** Komische Oper in 3 Akten, Musik von Lortzing. — Marquis von Chateauneuf, Herr Götte, vom Stadt-Theater zu Reval, als Gast.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner Tochter Louise mit dem Kreisgerichts-Bureau-Assistenten Herrn Gierke hierselbst, beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Rawicz, den 20. August 1850.
verwittw. Kaufmann Schwedler, geb. Braun.

Verbindungs-Anzeige.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten empfehlen sich als Neuvermählte:
Gustav Zürn, Pastor in Meffersdorf, Kreis Lauban.
Ida Zürn, geb. Krause.
Königsberg i. Pr., den 15. August 1850.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Die diesen Morgen 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Josepha, geb. Bittner, von einem gesunden, kräftigen Knaben zeige ich allen meinen lieben Verwandten und Freunden ergebenst an.
Heidersdorf, Kr. Nimptsch, d. 21. Aug. 1850.
Gottlieb Zimmer.

Entbindungs-Anzeige.
Die am 20. d. Mts. Nachmittags 4½ Uhr erfolgte Entbindung meiner Frau Bertha, geb. Habenreich, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hierdurch allen Verwandten ergebenst an.
Breslau, den 21. August 1850.
Adam Zapke, Kupferschmiede-Meister.

Entbindungs-Anzeige.
Am 20. d. M. Abends 10 Uhr wurde meine liebe Frau Auguste, geb. Krieger, von einem gesunden, kräftigen Knaben, glücklich entbunden. Breslau.
Der königliche Rechts-Anwalt Justiz-Rath Salzmann.

Todes-Anzeige.
Gestern Abends 9 Uhr starb auf einer Ferien-Reise hierselbst unser geliebter Sohn Paul, in dem Alter von 14 Jahren, am Nervenfieber. Um stille Theilnahme bitten:
G. A. Seelhorst und Frau aus Breslau.
Charlottenbrunn, den 20. August 1850.

Ein praktisches und empfehlenswerthes Buch für Riesen- und Isergebirgs-Reisende.
In A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske) in Breslau (Albrechts-Straße Nr. 3) ist vorräthig:
Wanderungen durch das Riesen- und Isergebirge und die benachbarten **Thäler**, von Professor **Mosch**.
Zweite verbesserte Auflage.
Dieses Buch ist in drei Ausgaben zu haben:
1) Mit Profil-Umriß und Karte des Riesengebirges von Prof. Mosch, nebst 30 malerischen Ansichten von Rieden u. Knippel, schön kolorirt 2 Thlr. 22½ Sgr.
2) Dasselbe schwarz 1 Thlr. 22½ Sgr.
3) Mit Profil-Umriß und Karte (ohne Ansichten) 22½ Sgr.
Gebrüder Liedl in Warmbrunn.

Extra-Zug nach Liegnitz.
Zu dem am 26. d. M. beginnenden Provinzial-Königsschießen in Liegnitz, wird ein Extrazug beabsichtigt. Derselbe soll Montag früh 6 Uhr von hier abgehen, damit die Ankunft dort noch vor Beginn des Festes geschieht, was mit dem gewöhnlichen Frühzuge nicht möglich ist.
Billets dazu à 26 Sgr. sind Albrechtsstraße Nr. 37, in der Papier-Handlung, und Schweidnitzer Straße Nr. 4, in der Tabak-Handlung des Hrn. Seppelt, bis Sonnabend Mittag zu haben.

Ein junger Mann, welcher mehrere Jahre in einer Manufaktur- und Band-Handlung konditionirt hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, kann zu Michaelis dieses Jahres ein Unterkommen finden. Nähere Auskunft ertheilt die Handlung H. G. Bruck in Frankenstein. Adressen werden franco erbeten.

Färberei-Verpachtung.
Eine mit bequemer Einrichtung und guter Kundschaft versehene Blau- und Schwarz-Färberei, mit großer Mangel, Hängehaus und anderen Utensilien, ist an einen, in seinem Fach tüchtigen Mann zu verpachten oder zu verkaufen. Nachricht hierüber ertheilt die Handlung:
J. Heer u. Komp. zu Breslau.

Ein Theodolit, mehrere Boussolen, Nivellir-Instrumente, Barometer, Thermometer, Reißzeuge, Fernröhre, Operngucker, Lorgnetten, Brillen, Tätowirzeuge zum Zeichnen der Schafe, Beumketten, sowie verschiedene andere mathematische und physikalische Instrumente sind wegen Auflösung des Geschäfts sehr billig zu haben: Schmiedebrücke Nr. 2.

Une jeune Dame française désire trouver un engagement où elle pourait entres dessuite, où pour la St. Michel; l'on est prié de s'adresser sous les lettres M. P. poste restante à Neisse.

Kommisstelle.
Für ein bedeutendes Tuch- und Wollenwaaren-Fabrikgeschäft wird ein in den Komtoirarbeiten bewanderter Kommis verlangt durch das Komtoir von
Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein Schuladjuvant,
der polnisch spricht und dem nicht blos das vorschriftsmäßige halbe, sondern das vollständige und ganze Einkommen eines Schullehrers von dem Dom. und der Gemeinde zugesichert wird, findet eine Anstellung, und kann sich persönlich oder in portofreien Briefen alsbald melden bei dem Superintendenten Auersbach in Poln. Würbitz bei Konstadt.

Meinen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich von meiner Reise zurückgekommen, zur Annahme thierärztlicher Geschäfte wieder bereit bin. Grüll.

Ein auf viele Jahre übergehendes Provisorat in der Provinz Posen, ist Michaelis Termin zu besetzen. Apotheker in gesetzten Jahren, der polnischen Sprache mitkundig, erhalten sehr gern nähere Auskunft durch den Apotheker Fiedler zu Posen. Auch jüngere polnisch sprechende Pharmazeuten können zu diesem Termin über einige sehr respektable Receptarienstellen Auskunft erlangen.

In der Buchhandlung Graß, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstraße 20 ist vorräthig:
Dr. Ewald Hartenbachs Kunst, ein vorzügliches Gedächtniß zu erlangen. Nicht Marktschreiern, sondern auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet und auf fast alle Wissenschaften anwendbar. Zum Besten aller Stände und aller Lebensalter. Achte, sehr verbesserte Auflage. kl. 8. geh. 10 Sgr.
Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.

Bei H. Müller in Koblenz ist erschienen und in der Buchhandlung Graß, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20 vorräthig:
Vergißmeinnicht. Auserlesene Stammbuchaufsätze der Liebe und Freundschaft, gewidmet von Amant. kl. 8. geh. 5 Sgr.
Neuester Briefsteller für Liebende. Nebst einem Anhange, enthaltend: Liebesgedichte von Amant. 2te Auflage. kl. 8. geh. 5 Sgr.
Neue Blumensprache nebst Deutung der Farben und Zeichensprache. Mit einem Anhange, enthaltend: Blumengedichte, der Liebe und Freundschaft gewidmet. 16. geh. 5 Sgr.

Im Verlage von Nitzschke in Schw. Hall erschien und ist vorräthig bei Graß, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20:
Dr. **J. Dicenta**, praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, **Lehren und Rathschläge für Unterleibskranke.** Blätter der Belehrung und Unterhaltung über die Verdauung des Menschen im gesunden und kranken Zustande. Vom Standpunkte unseres jetzigen ärztlichen Wissens nach eigenen und fremden Erfahrungen gemeinfaßlich bearbeitet. gr. 8. br. Preis 21 Sgr.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist so eben eingetroffen:
Keine Epilepsie mehr, oder das Geheimniß, sich dagegen zu schützen und in kurzer Zeit von derselben geheilt zu sein. Von einem praktischen Arzte. Versiegelt 15 Sgr.
Keine Wasserscheu mehr, oder das Geheimniß, sich nach dem Biß eines tollen Hundes so zu behandeln, daß nie ein Ausbruch stattfinden wird. Von einem praktischen Arzte. Versiegelt 15 Sgr.
Beides Kommissionsverlag von Reimann in Freiberg.

Bei J. Scheible in Stuttgart ist erschienen und zu haben bei Graß, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20:
Verner, Friedr., Färbermeister in Stuttgart, **die Färberei in ihrem ganzen Umfange,** oder die Woll-, Seide- und Baumwollfärberei sammt der Blaugrunddruckerei. Vollständig und unter Zugrundlegung langjähriger, praktischer Erfahrungen gemeinfaßlich dargestellt. kl. 8. br. 1 Rthl. 4 Sgr.

Sächsisch-schlesische Eisenbahn.
Bei der am 15. d. Mts. stattgefundenen Generalversammlung der sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft sind statt der ausgetretenen Ausschußmitglieder,
des Herrn Hauptmann und Rentbeamten **von Reutter** zu Bautzen,
des Herrn Landesältesten **von Thielau** daselbst,
des Herrn Rittergutsbesitzer **Schütz** auf Schweta,
von der Generalversammlung
Herr Hauptmann und Rentbeamter **von Reutter** und
Herr Partikulier **aus dem Winkel** zu Dresden,
von dem Ausschuß aber
Herr Landesältester **von Thielau,**
dieser Letztere auch zum Vorsitzenden des Ausschusses, und
der Bankdirektor **Heydemann** zu Bautzen
zu dessen Stellvertreter erwählt worden.
Bautzen, den 16. August 1850.
Der Ausschuß der sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.
Durch
Heydemann,
Stellvertreter des Vorsitzenden.

Oberschlesische Eisenbahn.
In Gemäßheit der Bekanntmachung der königlichen Verwaltung der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn vom 5. d. Mts. wird mit unseren Dampfwagenzügen Roh- und Stangen-Eisen in Bunden, und gewalzte Kesselplatten bei ganzen Wagenladungen (120 Ctnr. auf einen sechsrädrigen Wagen) pro Zoll-Zentner befördert:

		Berlin.	Dresden.	Leipzig.
von Gleiwitz nach	in offenen Wagen	12⅓ Sgr.	14⅚ Sgr.	15⅚ Sgr.
	geschlossenen Wagen	13⅓ Sgr.	15⅚ Sgr.	16⅚ Sgr.
von Zabrze, Ruda, Königshütte nach	in offenen Wag.	12⅚ Sgr.	15⅓ Sgr.	16⅓ Sgr.
	geschlossenen Wagen	13⅚ Sgr.	16⅓ Sgr.	17⅓ Sgr.
von Kattowitz und Myslowitz nach	in offenen Wag.	13 7/12 Sgr.	16 1/12 Sgr.	17 1/12 Sgr.
	geschlossenen Wagen	14¾ Sgr.	17¼ Sgr.	18¼ Sgr.

wobei jedoch der Transport nur nach Konvenienz, ohne bestimmte Lieferzeit bewirkt wird.
Breslau, den 20. August 1850. **Das Direktorium.**

An die verschiedenen
Auswanderungs-Gesellschaften in Deutschland.
Vielfachen Wünschen entsprechend, wird die allgemeine Auswanderungs- und Kolonisations-Gesellschaft in London, Anfangs Oktober dieses Jahres mehrere ihrer Schiffe erster Klasse, von Hamburg sowie von Liverpool aus, nach ihrer großen, in der gesündesten und fruchtbarsten Gegend von Texas gelegenen Kolonie New-Britain absenden. Deutsche Auswanderer, die Weinbau, Ackerwirthschaft oder Viehzucht betreiben wollen, können dort, wenn sie es vorziehen, auf einer besonderen Abtheilung, der 100 englischen Quadratmeilen enthaltenden Kolonie zusammenwohnen, und alle dadurch erwachsenden Vortheile, als deutsche Kirche, Schule u. s. w. genießen. Wegen näherer Beschreibungen der Ländereien, sowie der Bedingungen, unter welchen dieselben, sowie Bauplätze in der neuen Stadt New-Britain, von der genannten Kompagnie zu erlangen sind, wolle man sich persönlich, oder in portofreien Briefen an mich wenden. Jedoch bemerke ich zuvor, daß, da die Kompagnie alle nur möglichen Bürgschaften, wegen des guten Besitztitels und der bequemen und reichlichen Ausstattung der Schiffe gewährt, sie dagegen nur solche deutsche Auswanderer zur Ueberfahrt annehmen läßt, als den Willen und einige Mittel haben, sich wirklich anzusiedeln. **Berlin,** den 20. August 1850.
Henry Möllhausen,
vormaliger Major der Artillerie der Republik Texas.
Wohnung: Kronenstraße 44 par terre.

Joh. Alb. Winterfeld, Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preußen und Bernsteinwaaren-Fabrikant, Ring Nr. 39 in Breslau; während der Badesaison in Salzbrunn, Elisenhalle Nr. 17, in Landeck in einem Gewölbe am Coursaal: bringt seine aufs Reichhaltigste assortirten Bernsteinwaaren-Lager, bestehend in den schönsten Schmucksachen für Damen und vielen Gegenständen für Herren, zu geneigten Badeeinkäufen, in ergebenste Erinnerung, und bittet, bei Versicherung der billigsten, an allen Orten gleichmäßigen Preisen um gütigen Zuspruch und hält den den 27. und 28. d. M. ein Lager auf dem Markte in Ratibor.

Rübenzuckerfabrikation.
Nächsten Sonnabend den 24. August d. J. wird vor dem Goldberger Kreisgericht der Subhastationstermin der Güter **Armenruh** und **Langen-Neuendorf** nebst deren etwa 850 Rthlr. betragenden baaren Gefällen abgehalten. Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die ungemein großartigen durch und durch massiven Schloß- und Neben-Gebäude des Armenruher Hofes sich ganz vorzüglich zur Anlage einer Zuckerfabrik mit geringen Kosten eignen, und daß sowohl die Beschaffenheit der zu den qu. Gütern gehörigen nur circa 500 Morgen großen vorzüglich guten Ländereien, als auch die der umliegenden, für den Rübenbau äußerst günstig ist.

Oranienburger Palm-Wachs-Lichte
empfiehlt billigst: **Ferd. Rehm,** Ritterplatz Nr. 1.

Das ächt persische, Insekten und Ungezieser tödtende Pulver,
à Packet 10 Sgr. und 6 Sgr.
12 Packete Nr. 1 3 Rthlr. und Nr. 2 1 Rthlr. 24 Sgr. ist wieder vorräthig bei:
Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Feuchte Wände
werden dauernd gegen Hervordringen der Nässe durch gewalztes Blei geschützt. Wir offeriren:
die starke Sorte dieses Tapezirbleis pr. □ Fuß à 9 Pf.,
die schwächere Sorte desselben pr. □ Fuß à 5 Pf.,
mit dem Bemerken, daß jeder Tapezirer das Befestigen an den Wänden mittelst kleiner Nägel bewerkstelligt. Von der Art und Weise der Anwendung, sowie der Dauerhaftigkeit, beliebe man genauere Kenntniß in unserm Komtoir zu nehmen, welches seit 5 Jahren durch dieses Mittel trocken erhalten worden ist.
E. F. Ohle's Erben, Bleiwaarenfabrik, Hinterhäuser Nr. 17.

Die zum königlichen Domänen-Amte Czarnowanz gehörige, im Dorfe gleichen Namens belegene Brettmühle soll
am 7. September d. J.
im Lokal des hiesigen königlichen Domänen-Rent-Amtes meistbietend verkauft werden.
Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Taxe, so wie die Licitations-Bedingungen in der Registratur der unterzeichneten Regierung und beim hiesigen königlichen Domänen-Rent-Amt eingesehen, so wie die Brettmühle jederzeit in Augenschein genommen werden können.
Oppeln, den 1. August 1850.
Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domänen und Forsten.
(gez.) Kieschke.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Kupferschmiede-Straße Nr. 46 belegenen, der unverehel. Marie Luise Henriette Heinzel gehörigen, auf 9877 Rthlr. 17 Sgr. 10 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin **auf den 25. Oktober 1850,** Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine werden:
1) der Schneider Karl Richard Heinzel, in Jauer,
2) der Tapezirer Wilhelm Ferdinand Heinzel, in Hamburg,
3) die verw. Justizräthin Beyer, Christiane Beate, geb. Heinzel, in Jauer,
hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 25. März 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Steckbrief.
Der Graf Oskar von Reichenbach auf Dometzko, Oppelner Kreises, welcher wegen Hochverraths unter Anklage steht, und unten näher bezeichnet ist, hat sich von seinem Wohnsitze entfernt, ohne uns von seinem jetzigen Aufenthalt Nachricht gegeben zu haben.
Es werden daher alle Civil- und Militär-Behörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf denselben zu vigiliren und ihn im Betretungsfalle zu verhaften, und an uns abliefern zu lassen.
Auch wird ein Jeder, welcher von dem Aufenthalt des v. Reichenbach Kenntniß hat, aufgefordert, sofort der nächsten Gerichts- oder Polizei-Behörde Anzeige zu machen. Es wird die ungesäumte Erstattung der dadurch entstandenen baaren Auslagen und den Behörden des Auslandes eine gleiche Rechtswillfährigkeit zugesichert.
Breslau, den 19. August 1850.
Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.
Signalement. Alter: 34 Jahr; Religion: evangelisch; Größe: 5 Fuß 8 Zoll, Haare: hellbraun; Gesichtsbildung: länglich u. hager; Gesichtsfarbe: blaß; Nase: länglich; Mund: gewöhnlich; Bart: keinen; Zähne: vollständig; Statur: hager; Sprache: deutsch. Bekleidung kann nicht angegeben werden.

Leinenzeug-Lieferung.
Es sollen für das Kranken-Hospital zu Allerheiligen hierselbst nachstehend bezeichnete Gegenstände:
1) 100 Stück blau- und weiß-karrirte leinene Deckzüchen,
2) 50 Stück dergleichen Kopfzüchen,
3) 110 Stück Betttücher.
4) 80 Stück weiße Drillich-Handtücher,
5) 40 Stück blau- und weißgestreifte Drillich-Kranken-Mäntel für Männer, und
6) 30 Paar dergleichen Beinkleider,
an den Mindestfordernden verdungen werden. Wir haben dazu einen Termin auf den
30. August d. J. Nachm. 5 Uhr
auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt, zu welchem Lieferungslustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Lieferungsbedingungen in der Rathsdienerstube zur Einsicht vorliegen.
Breslau, den 7. August 1850.
Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Nachdem unser bisheriger Stadtsyndikus und Polizei-Senator, Ober-Gerichts-Assessor Herr Dittrich, vom Fürstbischof und Domkapitel zu Breslau berufen worden, sollen die dadurch erledigten Stellen durch eine neue Wahl ersetzt werden. Die Wahl zum Syndikus erfolgt auf zwölf Jahre mit Fünfhundert Thaler und zum Polizei-Senator auf sechs Jahre mit Dreihundert Thaler Jahrgehalt vom 1. Oktober dieses Jahres ab.
Qualifizirte Bewerber werden ersucht, ihre Eingaben bis zum 15. Septbr. d. J. an unsern zeitigen Vorsteher, Hrn. Kaufm. Karker, gelangen zu lassen.
Neisse, den 14. August 1850.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Auktion. Am 23. August, Vorm. 10 Uhr, sollen in Nr. 42 Breite Straße
eine bedeutende Partie guter abgelagerter Cigarren
versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Kommiss.

Die Wein-Auktion,
welche laut unseren Annoncen vom 30. Juni und 13. Juli d. J. am 26. d. Mts. beginnen sollte, kann erst am **7. Oktober d. J.** und den darauf folgenden Tagen am hiesigen Orte stattfinden.
Kempen, im August 1850.
Löbel Kempners Erben.

Meine Wohnung und Geschäftslokal befinden sich von heute ab Ring und Blücherplatz-Ecke Nr. 10/11, erste Etage.
Benno Meidner.

Pensions-Offerte.
In einer Familie hiesiger Stadt, welche überhaupt nur zwei, höchstens drei Pensionäre hält, finden von Michaelis d. J. ab wieder einige Knaben geistig und körperlich eine elterlich-sorgsame Aufnahme und Beaufsichtigung. Nähere Auskunft ertheilen die Herren Konsistorialräthe Professor Dr. **Schulz** und Dr. **Middeldorpf,** so wie die Herren Superintendent **Heinrich** und Direktor **Wimmer.**
Breslau, den 21. August 1850.

Unbemittelte Gehör-Kranke finden bei mir unentgeltlich Rath: täglich früh von 8—9 Uhr.
Dr. Luchs, praktischer Arzt,
Kirchstraße Nr. 21 (Neustadt).

Tauenzienstraße Nr. 36
ist eine Wohnung in der ersten und eine Wohnung in der dritten Etage von Michaelis d. J. ab zu vermiethen und das Nähere daselbst täglich mit Ausnahme der Mittagsstunden zu erfragen.

Weiße leinene **Taschentücher** von 1½ Rthlr. per Dutzend an,
weiße leinene **Batist-Tücher,**
weiße echtfranzösische **Batist-Taschentücher** von 6 Rthlr. per Dtzd. an,
bunte leinene und baumwollene, sowie
weiße Taschentücher von chinesischem Gras à 1⅙ Rthlr.
empfiehlt:
Eduard Kionka,
Ring (Schmiedebrücken-Ecke) Nr. 42.

Liniirte und unliniirte Handlungsbücher
sind vorräthig, auch werden solche nach jeder Bestellung in kurzer Zeit sauber liniirt und gebunden **in der Handlungs- und Wirthschaftsbücher-Fabrik J. Klausa,** Riemerzeile 10.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:
Anleitung zur Anlage lebendiger Hecken oder Grün-Zäune.
Von **Julius von Pannewitz,** königlich preußischem Ober-Forstmeister.
Zweite Auflage. geheftet. 7½ Sgr.

Helm-Verein,
Freitag, 23. August **Militär-Konzert.**

Liebichs Garten.
Heute: **Konzert der Theater-Kapelle.**
Zur Aufführung kommt unter Anderm:
Sinfonie von Mendelssohn-Bartholdy, in A moll.
Ouverture zur Oper: der Vampyr, v. Marschner.
Anfang 4 Uhr. Ende nach 8 Uhr.

Erholung in Pöpelwitz.
Heute Donnerstag **Trompeten-Konzert** vom Musikchor des 1. k. Kürassier-Regiments.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** auf Donnerstag den 22. August ladet ergebenst ein: der Gastwirth **Riedel** in Lissa, zum goldenen Löwen.

!!! Frisches Berliner Weißbier!
Aechtes Bockbier,
Trebnitzer Bairisch, vorzüglich,
empfiehlt die Restauration **Ring 48.**

Die Leinwandhandlung des
Eduard Kionka,
Ring Nr. 42 (Ecke der Schmiedebrücke) empfiehlt ihr Lager fertiger Herren-Hemden von guter **Handgespinnst-Leinwand,** neuester Façon und sauber genäht.
Nahthemden à Dtzd. 8, 10, 12 bis 15 Thlr.,
Oberhemden à Dtzd. 19, 21, 24, 30, 36, 40—50 Thlr.,
Oberhemden von **Bielefelder Leinwand** à Dtzd. 30, 36, 40, 50, 60 Thl. und darüber,
feine **Schirting-Oberhemden** à Dtzd. 12—15 Thl.

Ein Hauslehrer,
der gründlich Musik- und französischen Unterricht ertheilen kann, wird gesucht aufs Land, eine Meile von Breslau. Adresse: B. v. P. poste restante Breslau.

Steinkohlen.
Die **Rudaer Gewerkschaft** hält in Breslau (Oberschles. Eisenbahn, **Platz Nr. 7**) Lager der anerkannt **besten Steinkohlen** stets frischer Förderung, und empfiehlt diese zum möglichst billigsten Preise.
Die Bestellungs-Annahme befindet sich bei
J. Klausa, Papier-Handlung,
Riemerzeile Nr. 10.

Ord. Raffinad
offeriren im Hut mit 4¾ Sgr. pr. Pfd., und den Ctr. mit 16¾ Rtl.
M. Rochefort u. Comp.
Mäntlergasse Nr. 16.

Ein treuer fleißiger Haushälter, mit guten Zeugnissen versehen, kann sofort ein Unterkommen finden:
Karlsstraße Nr. 41.

Ein in Buchführung und Korrespondenz routinirter **Commis** sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein baldiges Engagement. Gefällige Adressen werden die Herren **E. Stryck und Tiesler,** Albrechtsstraße, in Empfang zu nehmen die Güte haben.

Ein ganz- und ein halbgedeckter Wagen mit eisernen Axen, fast noch neu, stehen am Schießwerder Nr. 6 zum Verkauf.

Zu verkaufen:
ist sämmtliches Gräupner-Inventarium, Tonnen, Repositorium, Mehltönnchen, Schilder rc. Neue Junkernstraße 6, im Gewölbe.

Eine Mangel
in noch gutem Zustande wird zu kaufen gesucht. Näheres Junkernstraße Nr. 1 im Waaren-Geschäft.

Frischen fetten
geräuchert. Silberlachs
empfing und empfiehlt:
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Junkernstraße Nr. 1
ist ein Comtoir nebst anstoßender Remise sofort zu vermiethen. Das Nähere im Waaren-Geschäft daselbst.

Am Holzplatz Nr. 3 ist die Bäckerei von Michaelis zu vermiethen.

Am Schießwerder Nr. 6 ist Pappeln-Leibholz, die Klafter mit 4 Rthl. zu kaufen.

Zu vermiethen
ist Neuweltgasse 15 der 2te und 3te Stock, jeder bestehend aus 3 Stuben, Alkove, heller großer Küche, nebst Boden und Kellergelaß bald oder Michaelis zu beziehen.

Eine schön konstruirte Prägemaschine (Fallwerk) ist zu verkaufen: am Rathhause Nr. 10.

Zu vermiethen
im Hause Bahnhofsstraße Nr. 9, neben der Lokomotive, sind von Michaelis ab im Seitengebäude der erste und zweite Stock, jeder von zwei Zimmern und einer Kochstube nebst Beigelaß; sowie auch Pferdeställe und Wagenremisen, auch geräumige Böden.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.
Kaufm. Prausnitz aus Glogau. Superintendent Geißler aus Wittstock. Hauptmann Stefils aus Sömmerda. Hauptmann v. Frankenberg aus Schweidnitz. Baron v. Bethmann-Holweg aus Salzbrunn. Herr v. Mutius aus Altwasser. Major v. Stutterheim aus Dresden kommend. Obergerichts-Expeditor Schüssler a. Mannheim. Rechnungsräthe Röstell und Hünke aus Frankfurt a. O. Gutsbes. v. Treskow u. Gutsbes. Graf v. Wodzicki aus Polen. Oberamtm. Dieterici aus Sackrau. Herr Dernatowicz aus Krakau. Gräfin Lesslie und Madame Elkan aus Wien. Rentier De Launey aus Paris.

Markt-Preise.
Breslau am 21. August 1850.

	feinste,	feine,	mitt.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	62½	60	56	45	Sgr.
Gelber dito	60	58	55	45	"
Roggen	42	40	38	37	"
Gerste	—	28	25½	23	"
Hafer	—	22	19	17	"
Raps	84	83	81	79	"
Sommer-Rübsen	72	70	68	65	"
Weiße Kleesaat	10⅓	9	8	6—7	Thlr.
Spiritus	8 Br.	7 11/12 Geld.			

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.
Rüböl 11½ Rtl. Geld. Zink ohne Geschäft.

19. u. 20. August	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"5,15'''	27"5,53'''	27"5,19'''
Thermometer	+ 13,2	+ 10,8	+ 16,1
Windrichtung	NW	W	WSW
Luftkreis	trübe	überwölkt	gr. Wolk.

20. u. 21. August	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"7,01'''	27"8,10'''	27"7,86
Thermometer	+11,2	+ 10,6	+ 18,1
Windrichtung	SW	SW	NW
Luftkreis	heiter	wolkig	heiter

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. aus	Oberschles.	Pers.-Züge	7 Uhr, 2 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Ab.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg.		
Abg. nach / Ank. von	Berlin	Pers.-Züge	8¼ U. M., 5¾ U. NM. / 10½ U. M., 7 U. Ab.	Güter-züge	7 U. M., 11¾ U. Mitt. / 9 U. M., 6½ U. NM.
Abg. nach / Abg. von	Freiburg		6 U. 30 Min. Mg., 1 U. Mitt., 5 U. 30 Min. Abends. / 5 U. 45 Min. Mg., 1 U. 18 Min. Mitt., 7 U. 45 Min. Abends.		
Abg. von	Schweidnitz		5 U. 40 Min. Mg., 1 U. 15 Min. Mitt., 7 U. 40 Min. Abends. / zum Anschluß nach Freiburg 6 U. 40 Min. Abends.		

Börsenberichte.
Breslau, 21. August. (**Amtlich.**) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅓ Br. Louisd'or 112 Br. Polnisch Courant 96⅚ Br. Oesterreichische Banknoten 88⅓ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 111 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 107 Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. 3½% 86½ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101¼ Br., neue 3½% 91⅓ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 96 5/12 Br., Litt. B. 4% 101¼ Br., 3½% 92⅔ Gld. Alte polnische Pfandbriefe 96 Gld., neue 96 Br. Polnische Schatz-Obligationen 81 Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81¾ Br. Neue schlesische Pfandbriefe 4% 101 11/12 Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 99⅔ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 74⅓ Gl., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 107⅓ Gld., Litt. B. 104¼ Gld. Krakau-Oberschlesische 69¾ Gld. Niederschlesisch-Märkische 82¾ Gl., Priorität 5% 104⅓ Br. Serie III. 103 5/12 Br. Neisse-Brieger 35 Br. Köln-Mindener 96½ Gld., Priorität 103 1/12 Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41⅓ Br.
Berlin, 20. August. Einzelne Aktien, namentlich Hamburger, Potsdam-Magdeburger, Cöthen-Bernburger, Prinz Wilhelm, Thüringer und Wilhelmsbahn, waren auch heute wieder zu höheren Preisen gefragt, doch fehlte es zum Theil an Verkäufern. Das Geschäft war übrigens wenig belebt.
Eisenbahn-Aktien. Köln-Mindner 3½% 96¾ bez. und Br., Prior. 5% 103⅜ Br. Krakau-Oberschlesische 4% 69 Gld., Priorität 85½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 41⅝ à ¼ bez., Prior. 5% 97⅓ Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½% 83 bez. u. Gl., Priorität 4% 94¾ bez., Prior. 5% 103¾ Gld., Ser. III. 5% 102½ Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 22 Br. Oberschlesische Litt. A. 3½% 108 bez., Litt. B. 3½% 104½ Gld. **Geld- und Fonds-Course:** Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106⅓ Gld. Staats-Schuld-Scheine 3½% 86⅛ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 110½ Gld. Posener Pfandbriefe 4% 100¾ Gld. 3½% 91 Gld. Preußische Bank-Antheile 98½ bez. und Br. Polnische Pfandbriefe alte 4% 96 Gld., neue 4% 95¾ à ⅞ bez. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 81½ à ½ bez. à 300 Fl. 137 Br.
Wien, 20. August. Bei stillem Geschäfte waren Fonds und Aktien, besonders Bankaktien etwas matter. Wechsel waren sehr angeboten, blieben jedoch ziemlich unverändert.
5% Metal. 96¾ bis ⅞; 4½% Metal. 84¼ bis ⅜; Nordbahn 112¼ bis ⅜; Hamburg 2 Monat 172; London 3 Monat 11. 37; Silber 115⅞.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.